

## Beiträge zur Kenntniss der homerischen Gleichnisse.

### II.

(s. Programm des Friedrichs-Gymnasiums vom Jahre 1870.)

Fanden wir mithin in der Form der zuletzt angeführten Bilder allgemeineren Inhalts schon die Tendenz zur individualisirenden Darstellung ausgesprochen, so prägt sich dieselbe vorzugsweise in den nun folgenden, weiter ausgeführten Bildern aus, deren Grundform, nämlich die in einem einzigen Zuge mit Conj. und Indic. Aor. gegebenen Gleichnisse, schon pag. 29 des Progr. v. 1870 angeführt worden ist. Der Gegenstand aller dieser Gleichnisse ist ein durchaus individueller, aus der Mannigfaltigkeit des Natur- oder Menschenlebens entnommener, eine Situation oder eine Einzelercheinung, wie sie nicht durch den natürlichen Verlauf der Dinge nothwendig bedingt und regelmässig wiederkehrend erscheint, sondern eine solche, deren Existenz als eine zufällige, ihre Bedingungen in sich tragende, gleichsam plastisch hervortritt. Wie zu diesem plastischen Hervortreten Inhalt und Form gleichmässig beitragen, oder vielmehr: in wiefern der Inhalt sich die entsprechende Form geschaffen hat, um zu greifbarer Anschaulichkeit zu gelangen — dies soll im Folgenden zu zeigen versucht werden. Es wird sich dabei durchgängig darum handeln, zu betrachten, wie diejenigen Momente eines Bildes — sei es das einer figurenreichen Situation, sei es das einer Einzelercheinung —, welche dasselbe zu einem individuell bestimmten machen, die constitutiven Elemente also, auf denen das Ganze aufgebaut wird, im sprachlichen Ausdruck gegenüber denjenigen Momenten erscheinen, welche die Bestimmung haben, die in jenen enthaltene und durch sie bedingte Summe von Vorstellungen in mehr oder minder mannigfaltiger Fülle auseinander zu legen und dem Hörer zur Anschauung zu bringen. In diesem Sinne gleichen jene p. 29 d. Progr. von 1870 angeführten Bilder unausgeführten Skizzen, die nur das wesentliche, constitutive Moment eines Vorganges hervorheben, um der Einbildungskraft des Hörers die Ergänzung durch beschreibende Züge zu überlassen. In den zunächst folgenden Gleichnissen übernimmt diese Function der Dichter selbst. Nachdem in einem Satzgliede durch den Conjunctiv der begriffliche Umfang, gleichsam die Grundlage eines Bildes, hervorgehoben ist, werden im Indic. Praes. die in dieser Sphäre liegenden, sich aus den in ihr enthaltenen Voraussetzungen ergebenden Vorstellungen angereicht. Indem diese im Indic. Praes. erscheinen, charakterisiren sie sich — nach dem oben über diese

Ausdrucksform Bemerkten — als Gattungsmerkmale, welche jedem Hörer in jedem Augenblick gegenwärtig sind, aber freilich als Merkmale der durch den vorangegangenen Coniunctiv individuell begrenzten Gattung von Vorgängen oder Erscheinungen. Beispiele für dieses Verhältniss des Indic. Praes. und des Conj. sind so häufig, dass wir hier nur diejenigen anführen, die in der Einfachheit ihrer Disposition keine der später zu besprechenden Modificationen erfahren. Solche sind B. 147. O. 338. A. 67. N. 334. P. 742. ε. 328. A. 155. M. 167. und mit einem syncopirten Coniunctiv N. 703; ferner zwei, welche zu Bemerkungen Veranlassung geben: A. 305. Nachdem die von Hektor erlegten Führer der Danaer erwähnt sind, wird die Verheerung geschildert, welche er unter der πληθὺς Δαναῶν anrichtet:

ὄγ' — ἔλεν — πληθύν, ὡς ὅποτε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ  
 ἀργεστάο Νότοιο, βαθείη λαίλαπι τύπτων·  
 πολλὸν δὲ τρόφι κῦμα κυλίνδεται, ὑψόσε δ' ἄγχι  
 σκίδναται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτοιο ἰωῆς·  
 ὡς ἄρα πυκνὰ καρήαθ' ὑφ' Ἑκτορι δάμνατο λαῶν.

In diesem Vergleiche ist zu Anfang in den vom Notos zusammengewehten, vom Zephyros gepeitschten und zerrissenen Wolken ein anschauliches Bild von der allgemeinen, durch Hektor bewirkten Verwirrung des achäischen Heeres gegeben; gegen Ende des Bildes wird dann bestimmter — wie die Apodosis in ὡς ἄρα πυκνὰ καρήαθ' zeigt — auf die grosse Zahl der von Hektor Getödteten hingedeutet; freilich soll πολλὸν nach Eustathius und Scholl. BL nicht auf die Menge, sondern auf die Grösse der Wogen bezogen werden; dagegen spricht aber der Zusatz τρόφι, der diese Eigenschaft weit plastischer ausdrückt; andererseits aber gestattet der Sprachgebrauch nicht, πολλὸν ohne Weiteres von der grossen Anzahl der Wogen zu verstehen, denn im Singular bezeichnet es nur die Menge eines Stoffes oder den Grad einer Eigenschaft, eines abstrakten Begriffes; so steht es bei ὄμιλος Σ. 603. πόνος ψ. 250. ὄμαδος T. 81. ἐν ἀλείφατι πολλῶ ω. 67. πολλή ἀρματροχή Ψ. 504. σποδοῦ πολλῆς ι. 375. und an vielen anderen Stellen. So müssen wir also, wie es scheint, darauf verzichten, in πολλὸν κῦμα einen streng parallelen Zug zu πυκνὰ καρήαθ' zu finden und es bleibt nur übrig — was auch der Congruenz des Gleichnisses mit der erwähnten Apodosis Nichts nimmt — πολλὸν adverbial mit κυλίνδεται zu verbinden und die Bemerkung Damm's, dass das adverbiale πολλὸν nie zu Anfang des Satzes stehe, sondern immer einem anderen Worte nachgesetzt werde, unter anderen durch folgende Stellen zu widerlegen: Ψ. 399, 587. ε. 350. ζ. 40.

Das zweite der oben erwähnten Gleichnisse steht:

B. 394. — Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, ὡς ὅτε κῦμα  
 ἀκτῆ ἐφ' ὑψηλῆ, ὅτε κινήσῃ Νότος ἐλθῶν  
 προβλήτι σκοπέλω· τὸν δ' οὔποτε κύματα λείπει  
 παντοίων ἀνέμων, ὅτ' ἂν ἐνθ' ἢ ἐνθα γένωνται.

Es liegt hier die Frage nahe, ob das letzte Prädicat γένωνται mit Aristarch, dem auch Spitzner beizustimmen scheint, auf κύματα, oder auf das zunächst vorhergehende παντοίων ἀνέμων zu beziehen ist. Für das Letztere scheint — auch wenn mit Recht

kein Gewicht darauf gelegt wird, dass das erste Prädicat zu *κύματα* im Singular steht — der homerische Sprachgebrauch zu sein, indem häufig ein Temporalsatz besonders mit *ὅτε* in epexegetischer Bedeutung zur plastischen Veranschaulichung eines Substantivbegriffs hinzugefügt wird, wo das Bedürfniss nach einer temporalen Bestimmung in dem Zusammenhang nicht gegeben ist; so Θ. 229. *πῆ ἔβαν εὐχολαί, ὅτε δὴ φάμεν εἶναι ἄριστοι*, wo die erforderliche Zeitbestimmung in dem unmittelbar folgenden *ὅπότ' ἐν Λήμνω κτλ.* gegeben ist; ferner K. 7 ff. *νιφετόν, ὅτε πέρ τε χιῶν ἐπάλυνεν ἀρούρας*. Φ. 198. *ἀλλὰ καὶ ἕς δειδοικε Διὸς μεγάλιο κεραυνόν, δεινὴν τε βροντὴν, ὅτ' ἀπ' οὐρανόθεν σμαραγῆση*.

Aehnlich sind die Stellen, an denen eine logische Beziehung, welche im späteren Gebrauche durch ein Particip ausgedrückt wird, sich in einen solchen Temporalsatz kleidet: P. 626. *οὐδ' ἔλαθ' Αἴαντα μεγάλητορα καὶ Μενέλαον Ζεὺς, ὅτε δὴ Τρώεσσι δίδω ἑτεραλκεία νίκην = οὐ λάθε διδούς*, und δ. 261. *ἄτην δὲ μετέστενον, ἣν Ἀφροδίτη δῶχ' ὅτε μ' ἤγαγε κείσε φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης = δῶκεν ἄτην ἀγαγοῦσά με*. Denn es ist nach Einsicht des Zusammenhangs dieser Stellen offenbar, dass überall eine Bestimmung der Zeit weder gefordert noch beabsichtigt wird; vielmehr sind solche Stellen als Beispiele einer Ausdrucksweise anzusehen, die sich weniger an ein vorgeschrittenes logisches Vermögen wendet, als an eine lebendige Anschauung, welche sich die Dinge mehr zu eigen macht, wie und insofern sie ihr in ihrem zeitlichen Geschehen nahe gebracht werden. —

Dem in den bisher angeführten Beispielen angewendeten beschreibenden Indicativ Praesentis findet sich in den folgenden Gleichnissen der Indic. Aoristi beigegeben, der, insofern er nicht schildert, sondern erzählt, vorzüglich geeignet erscheint, den Moment des Eintretens einer Thätigkeit oder eines Zustandes zu veranschaulichen. So finden wir ihn X. 93 neben dem Indic. Praes.:

ὡς δὲ δράκων ἐπὶ χειρὶ ὀρέστερος ἄνδρα μένησιν,  
βεβρωκῶς κακὰ φάρμακ' ἔδω δὲ τέ μιν χόλος αἰνός,  
σμερδαλέον δὲ δέδορκεν ἐλισσόμενος περὶ χειρῆ·

ferner Δ. 141. I. 4. O. 624. Π. 765, und in der Schilderung einer Einzelercheinung: P. 109, 657. Σ. 318. — Ganz ohne Begleitung durch Indic. Praes. begegnen wir so dem Indic. Aor. in folgenden durch den Coniunctiv eingeleiteten Gleichnissen: Υ. 495. ε. 368. und Δ. 452.

ὡς δ' ὅτε χεῖμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ρέοντες  
ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ  
κρουῶν ἐκ μεγάλων κοίλης ἐντοσθε χαράδρης·  
τῶν δὲ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὐρεσιν ἔκλυε ποιμήν.

Im Vers 455 bieten hier Scholl. B. anstatt *τηλόσε* zu *ἔκλυε* die Lesart *τηλόθι*, welche man einen Augenblick geneigt sein kann vorzuziehen, besonders wenn man vergleicht, was ε. 59 von der Insel der Kalypso gesagt wird: *τηλόθι δ' ὄδμη κέδρου τ' εὐκεάτοιο θύου τ' ἀνά νῆσον ὀδώδει*, wo also nicht nur dieselbe Situation vorliegt, sondern noch mehr Veranlassung in den Worten *ἀνά νῆσον* und der Bedeutung von *ὀδώδει = olere*,

τηλόσε zu erwarten, während in dem vorliegenden Gleichniss τηλόσε mit ἔκλυε nur durch eine noch einzuschiebende, etwa durch ἕκοντα (δοῦπον) auszudrückende Vorstellung vermittelt werden kann. Allein es scheint unzulässig, den Dichter streng nach den Regeln der Grammatik und Logik zuzurichten, vielmehr wird das Resultat der Vergleichung beider Stellen sein, dass τηλόσε ἔκλυε, indem es dem Hörer überlässt, die eben erwähnte Vorstellung in seiner Einbildungskraft zu ergänzen, eine mehr sinnliche Anschauung bietet, als die Worte τηλόθι — ὁδῶδε ὁδμή. Diese Auffassung wird unterstützt durch Vergleichung von A. 21: πεύθετο γὰρ Κύπρονδε μέγα κλέος. —

Entsprechend dem, was oben über die Verwandtschaft des Coniunctivs mit dem Indic. Aor. gesagt ist, finden wir in den folgenden Beispielen, dass derjenige Zug, der als der wesentliche, für das Gleichniss charakteristische, anzusehen ist, und der in den zuletzt angeführten Beispielen durch den Coniunctiv gegeben wurde, hier durch den Indic. Aor. eingeführt wird. Nachdem dadurch die individuelle Sphäre des Bildes entsprechend hervorgehoben ist, folgen dann die durch dieselbe bedingten beschreibenden Züge, wie vorher, im Indic. Praes. Die Beispiele sind B. 480. Δ. 75. E. 902. X. 139. — Eine Einzelercheinung wird in der oben erwähnten Form geschildert: Δ. 243. N. 242. π. 216. — Bemerkenswerth ist Γ. 10:

ἡύτ' ὄρεος κορυφῆσι Νότος κατέχευεν ὁμίχλην,  
ποιμέσιν οὐ τι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνω·  
τόσσον τίς τ' ἐπὶ λεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λαῶν ἴησιν·  
ὡς ἄρα τῶν — κονίσταλος ὄρνυτ'.

Abgesehen davon, dass ἀμείνω hier in einer vom sonstigen Gebrauch (von moralischer und physischer Tüchtigkeit) abweichenden Bedeutung steht, ist dies die einzige Stelle, an der κλέπτῃς als Substantivum vorkommt; das Verbum κλέπτειν lesen wir nur A. 132. μὴ δ' οὕτως, ἀγαθὸς περ ἐόν, θεοσεικεῖλ' Ἀχιλλεῦ, κλέπτε νόφ. E. 268. τῆς γενεῆς ἔκλεψεν ἀναξ' ἀνδρῶν Ἀργείσσης, wo von der heimlichen Fortpflanzung der Race der dem Tros von Zeus geschenkten Rosse die Rede ist. Ξ. 217 heisst es geradezu überlisten: πάρφασις, ἢ τ' ἔκλεψε νόον πύκα περ φρονεόντων. Endlich Ω. 24 u. 109. (Ἐκτορα) κλέψαι δ' ὀτρύνεσκον εὐσκοπον Ἀργειφόντην und 71: ἀλλ' ἦτοι κλέψαι μὲν ἐάσομεν — θρασὺν Ἐκτορα ist von der heimlichen Entfernung der Leiche Hector's durch Hermes die Rede. An den drei letzten Stellen aber ist die Entfernung der Verse, in denen von der Entwendung die Rede ist, von den gewichtigsten unter den alten Scholiasten empfohlen worden, wenn auch ihre Gründe, die mehr äusserlicher Natur sind, durch innere und sprachliche Gründe unterstützt werden können und müssen. In keinem Falle ist κλέπτειν bei Homer nachzuweisen in der Bedeutung: fremdes Eigenthum widerrechtlich zu dem seinigen machen, noch weniger ist ihm der zugleich das Gewohnheitsmässige einschliessende Substantivbegriff eigen, wie er z. B. Plat. resp. I. 351 C. (ληστὰς ἢ κλέπτας ἢ ἄλλο τι ἔθνος) und I. 344 B. (τοιχωρύχαι καὶ ἀποστερηταὶ καὶ κλέπται) mit ähnlichen Begriffen zusammengestellt ist. Bei anderen Dichtern waltet auch noch der bei Homer vorherrschende Begriff des Heimlichen, Ungraden vor, z. B. wenn Eur. J. T. 1026 gegenüberstellt: κλεπτῶν γὰρ ἢ νόξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς. —

Ein anderes Gleichniss dieser Kategorie, welches in Form und Inhalt vieles Erwähnenswerthe bietet, steht N. 492:

λαοὶ ἔπονθ' ὡς εἴ τε μετὰ κτίλον ἔσπετο μῆλα  
 πύομεν' ἐκ βοτάνης· γάνυται δ' ἄρα τε φρένα ποιμήν·  
 ὡς Αἰνεΐα — θυμὸς γεγήθει.

Zunächst erscheint hier ὡς εἴ τε in Verbindung mit dem Indic. Aor. auffallend, wenn man bedenkt, dass diese Conjunction, ausser einer Stelle, wo sie mit dem Coniunctiv verbunden ist (I. 481. ὡς εἴ τε πατήρ ἔν παῖδα φιλήσῃ), und ausser den Stellen, wo sie in abgekürzter Vergleichung ohne Prädicat gefunden wird (II. 59, 192. T. 17, 366. X. 150. Ω. 328. η. 36. ζ. 254. ρ. 111. τ. 39, 211.), sich nur findet in den p. 20 des Progr. v. 1870 besprochenen Gleichnissen mit dem Optativ, und zwar in diesen wenigen nur mit einer Ausnahme, über welche p. 21 des Progr. v. 1870 Näheres gegeben ist. Dazu kommt ein dem vorliegenden Gleichniss, wie es scheint, eigenthümlicher Gebrauch der Worte μετὰ κτίλον, von der rein lokalen Folge. Μετὰ c. Acc. bedeutet zunächst die Richtung unter eine Menge, wie A. 423. B. 376. Γ. 370, 377. Δ. 292. Ε. 264. Η. 209., ferner: nach, vom Range: B. 674. Η. 228. Θ. 289. Ι. 140, 282. ΙΙ. 146. Σ. 96. ΙΙ. 195. nach, von der Zeit: Θ. 261, (synonym mit ἐπι) 289. Ρ. 258. Wo aber μετὰ vom Orte gebraucht wird, da ist immer der Begriff des Zweckes damit verbunden und vorherrschend, wie Ζ. 21. βῆ δὲ μετ' Αἴσηπον καὶ Πήδασον, N. 252; zuweilen wird derselbe epexegetisch beigelegt: Σ. 321. μετ' ἀνέρος ἔχνη ἔρουνων. β. 206. οὐδὲ μετ' ἄλλας ἐρχόμεθ', ἄς ἐπισικῆς ὀποιέμεν ἐστὶν ἐκάστω. ζ. 133. ε. 193. η. 38. β. 406. γ. 30, 168; wo ferner μετὰ zu sinnlicher Verdeutlichung des Verbums ἐπεσθαι dient, hat es den Dativ (= mit Jemandem zusammen) bei sich, nicht den Accusativ; so Σ. 234. Ψ. 133. — Ferner kommt βοτάνης nur an der vorliegenden Stelle vor und κ. 411., wo es aber das Futterkraut bezeichnet, wie auch bei Pindar und Plat. Protag., nicht die Weide, oder gar das Weiden. Auch die Präposition ἐκ, welche allerdings von unmittelbarer zeitlicher Folge später im Gebrauche ist, fällt hier auf; denn wenn auch für βοτάνη eine so erhebliche Modification der Bedeutung zugegeben wird, wie sie die Stufenfolge: 1. Futterkraut (κ. 411. ἐπὶν βοτάνης κορέσονται), 2. die Weide, 3. das Weiden (als Thätigkeit) darstellt, so wäre eine rein temporale Bedeutung des ἐκ an dieser Stelle durch keine andere Stelle, als die in ähnlicher Weise zweifelhafte II. 365 zu stützen, wo aber die Worte αἰθέρος ἐκ δίης, die ebenfalls im Gleichnisse stehen, mit ähnlicher Gewaltigkeit gegen die epische sinnliche Anschauung in übertragener Bedeutung genommen werden = μετὰ εὐδίας. Wo dagegen sonst ἐκ in Verbindung mit temporalen Vorstellungen gebracht werden kann, da bezeichnet es nur den Anfang einer Entwicklungsreihe, wie unser „seitdem“, und beruht somit auf der ursprünglichen lokalen Bedeutung, in welcher es einen Ausgangspunkt bezeichnet; so steht ἐξ οὗ β. 27, 90. θ. 539. ἐκ τοῦ δὲ θ. 540. λ. 168; damit ist zu vergleichen η. 87. ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ. Diese lokale Bedeutung überträgt sich dann in vielen anderen Beispielen auf das logische Gebiet und ἐκ bezeichnet dann einen causalen Zusammenhang, wie α. 33: ἐξ ἡμέων γὰρ φασὶ κάκ' ἔμμεναι. An ein rein temporales post ohne andere Nebenbedeutung aber ist an keiner Stelle zu denken, und

es bleibt somit an unserer Stelle Nichts übrig, als die ursprüngliche lokale Bedeutung anzunehmen: aus der Weide (kommend) folgen sie dem Widder, wobei freilich immer βοτάνη in verallgemeinerter Bedeutung zu nehmen wäre. Daher kann man auch Spitzner nicht beistimmen, wenn er urtheilt: „locum commode exponit Eustathius: τὸ δὲ πτόμετα ἐκ βοτάνης ἀντὶ τοῦ μετὰ βόσκησιν“; Eustathius vergleicht dazu eine bei Homer nicht vorkommende Stelle: ἐξ ἀρίστου παρέσομαι, mit Recht; und eine homerische, μ. 288., mit Unrecht, denn ἐκ νυκτῶν bedeutet dort eben auch nichts Anderes, als was ἐκ so oft bei Homer bedeutet: den dynamischen Ausgangspunkt: ἐκ νυκτῶν δ' ἄνεμοι χλαποί, in den Nächten pflegen sich lästige Winde zu erheben; das temporale ἐκ aber würde nicht nur keinen passenden, sondern sogar den dem Zusammenhange entgegengesetzten Sinn ergeben, denn Eurylochos gibt eben dem allgemeinen Wunsche Ausdruck, nicht während der Nacht zu fahren (284), um die in Folge der nächtlichen Abkühlung (ἐκ νυκτῶν) sich erhebenden Winde zu vermeiden, sondern an der Insel des Helios anzulegen, um Nachtruhe zu halten und am folgenden Morgen erst die Fahrt fortzusetzen. — Zu den sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Gleichnisses treten andere den Inhalt betreffende hinzu. Vor Allem erscheint es auffallend, dass hier nach Anführung der von Aeneas herbeigerufenen Helden gesagt wird λαοὶ ἔπονθ', womit also die Masse des Heeres verstanden wird, wie wenn sie dem Aeneas zu Hülfe zöge; zur Schilderung derselben dient dann das Bild der dem Widder folgenden Schafheerde; und doch ist eine geraume Zeit vorher und nachher nur von hervorragenden Einzelkämpfen die Rede, und die Menge der Achäer wird erst im folgenden Buche geordnet in den Kampf geführt. Der Hergang ist im Ganzen folgender: Idomeneus hat den Alkathoos getödtet vs. 435. Deiphobos überlegt, ob er dem Ersteren allein entgegentreten (457: ἢ πειρήσαιο καὶ οἷος) oder sich einen der Troer zugesellen soll (456: ἢ τινὰ που Τρώων ἐταιρίσαιο). Er entschliesst sich zu dem Letzteren, und fordert den Aeneas auf, von welchem es vs. 469 heisst: βῆ δὲ μετ' Ἰδομενεῆα μέγα πτολέμοιο μεμηλώς. Idomeneus aber hält ihm Stand (477) und ruft seine Gefährten herbei mit den Worten 481: δεῦτε φίλοι καὶ μὴ οἴω ἀμύνετε. δεῖδιχα δ' αἰνῶς Αἰνεΐαν ἐπιόντα — ὅς μοι ἔπεισιν. Aeneas aber ruft seinerseits hervorragende Troer herbei, um vereint mit ihnen den Alkathoos zu rächen (v. 490). Hier tritt nun, eingeleitet von λαοὶ ἔπονθ', das vorliegende Gleichniss ein mit seiner Apodosis: ὡς ἴδε λαῶν ἔθνος ἐπισπόμενον εὐρὶ αὐτῷ und der Kampf des Aeneas gegen Idomeneus beginnt mit 496: οἱ δ' ἀμφ' Ἀλκαθόω — ὠρμήθησαν, in dessen Schilderung darauf eine geraume Zeit hindurch nur von Einzelkämpfen berichtet wird. Auch das unmittelbare Verhältniss des Gleichnisses zur verglichenen Situation ist nicht von Bedenken frei; das tertium comparationis liegt in ἔπονθ' und in γεγήθει gegenüber ἔσπετο und γάνονται; das Letztere aber enthält in sich einen Widerspruch mit der ganzen Situation des Aeneas, der vielmehr, wie aus dem vorher gegebenen Abriss des Inhalts hervorgeht, von dem Wunsche, den Tod des Alkathoos an Idomeneus zu rächen, so sehr in Anspruch genommen wird, dass er der bezüglichen Aufforderung des Deiphobos vs. 469 unverzüglich nachkommt und dass sein Streben nach Rache mit den unzweifelhaftesten Ausdrücken geschildert wird: 469. βῆ δὲ μετ' Ἰδομενεῆα μέγα πτολέμοιο μεμηλώς;

477. Αινεῖαν ἐπιόντα βοηθόον; 482. ὣς μοι ἔπεισι. Diesen nämlich Aeneas verglichen zu denken mit einem Schäfer, der sich mit einer gewissen Behaglichkeit seiner Heerde freut — ihn sich freuen zu sehen über sein ihm folgendes Heer, welches weder vorher, noch nachher in den Kampf eingreift, das scheint mit dem Inhalt dieses ganzen Theiles der Erzählung in Widerspruch zu stehen.

Alle diese Bedenken fallen fort, wenn wir vs. 496 in unmittelbarem Anschluss an 490 lesen: Nachdem sowohl dem Idomeneus, als auch dem Aeneas sich die herbeigerufenen Helden in je zwei Versen (487 u. 488; 489 u. 490) zur Seite gestellt haben, beginnt der Kampf zwischen ihnen mit den Worten: οἱ δ' ἀμφ' Ἀλκαθόω αὐτοσχεδὸν ὤρμηθησαν, die wohl deutlich genug auf jene genannten Helden, nicht aber auf die zugleich mit dem Gleichniss wieder verschwundenen λαοὶ deuten. —

Dem beschreibenden Indic. Praes. ist ein Indic. Aor. beigefügt in dem Gleichniss χ. 384, wo Odysseus die erlegten Freier mustert:

τοὺς δὲ ἶδεν — πεπτεῶτας πολλούς, ὥς τ' ἰχθύας, οὓς θ' ἀλιῆς  
κοῖλον ἐς αἰγιαλὸν πολιῆς ἔκτοσθε θαλάσσης  
δικτύω ἐξέρυσαν πολυωπῶ· οἱ δὲ τε πάντες  
κύμαθ' ἄλῳσ ποθέοντες ἐπὶ ψαμάθοισι κέχυνται·  
τῶν μὲν τ' ἠέλιος φασέθων ἐξείλετο θυμόν·  
ὥς τότε ἄρα μνηστῆρες ἐπ' ἀλλήλοισι κέχυντο.

Wenn irgend ein Gleichniss, so zeigt dieses unzweifelhaft, dass Ergänzungsversuche eines Verbuns zu ὥς nicht im Geiste der epischen Sprache sind, indem hier zu ἰχθύας, welches den Eingangsworten durch die Construction eng angeschlossen erscheint, einzig und allein ergänzt werden könnte ἶδε τις; ähnlich verhält es sich mit E. 136. M. 433. Υ. 252. Φ. 281. — Was den im Aorist ἐξείλετο angefügten Zug betrifft, so scheint derselbe nicht in gleicher Weise zu wirken, wie ähnliche Züge im Ind. Aor. in den oben angeführten durch den Conjunctiv eingeleiteten Gleichnissen. Wenn wir dieselben vergleichen (X. 93. P. 109, 657. Σ. 319. Δ. 141. I. 4. O. 624. II. 765.), so dient dort ein dem schildernden Ind. Praes. beigefügter Ind. Aor. seiner eigenthümlichen Bedeutung gemäss stets dazu, ein solches Moment der Schilderung besonders lebhaft hervorzuheben, welches dem ganzen Bilde eine besondere Anschaulichkeit verleiht, daher meist ein solches, welches geradezu die Absicht des Gleichnisses, das tertium comparationis, in den Vordergrund stellt. Der hier vorliegende Zug mit dem Aor. ἐξείλετο dagegen liefert zwar einen Beitrag zur äusserlichen Conformität des Bildes mit der verglichenen Situation, indem er den todten Freiern nun auch wirklich todte Fische gegenüberstellt, ohne damit aber die Absicht und Wirkung des Bildes, welche in der Apodosis ὥς τότε ἄρα μνηστῆρες ἐπ' ἀλλήλοισι κέχυντο ausgedrückt ist, auch nur um ein Geringes zu fördern. Dieses tertium comparationis ist vielmehr in dem dem Aor. vorhergehenden Zuge κύμαθ' ἄλῳσ ποθέοντες ἐπὶ ψαμάθοισι κέχυνται, welcher dem zweigliedrigen Gleichniss (wie oben in den ähnlichen Δ. 75. B. 480. Γ. 10. etc.) einen vollständigen, den allgemeinen Zug ὥς τ' ἰχθύας individualisirenden Abschluss giebt, so plastisch hervorgehoben, dass der Zusatz mit ἐξείλετο nur den Werth einer physio-

logischen Bemerkung zu beanspruchen und der vorhergehenden Schilderung an Einheit der Wirkung ungleich mehr zu nehmen scheint, als ihr an äusserlicher Vollständigkeit dadurch wächst. Die Wirkung des Gleichnisses kann eben nur erhöht, der Zweck desselben weit eher erreicht werden durch Darstellung der hilflos und rettungslos am Ufer verendenden Fische, als durch die hinzugefügte Angabe, dass der Tod die Folge dieser Lage sei. Denn es soll nicht die Thatsache, dass die Freier todt sind, sondern die den langen Leiden des Odysseus Genugthuung gewährende Scene im Männersaal der sinnlichen Anschauung zugänglich gemacht werden. Was die formelle Anknüpfung des besprochenen Verses betrifft, so lehrt eine Vergleichung von Stellen wie Δ. 424, 485. E. 139, 141, 556. Α. 476, denen sich zahlreiche andere anreihen lassen, dass, wo in einem Gleichniss ein Glied der Schilderung mit *μὲν* oder *μὲν τε* angereicht wird, dies meist die Einleitung einer kleineren oder grösseren Reihe von ferner angereichten Momenten der Schilderung bildet, und dass dem *μὲν* in der Folge gewöhnlich eine Adversativpartikel entspricht. Diese Beobachtung wird bestätigt von Spitzner Excurs. zur Ilias VIII., § 2. Das Resultat dieser Erwägungen ist, dass Vs. 488 mit seinem kurz abgebrochenen — durch *μὲν τε* gleichwohl eine weitere Schilderung in Aussicht stellenden — Zusatz den Eindruck macht, als könne das Gleichniss durch seine Weglassung nur gewinnen. —

Entsprechend den oben angeführten drei Gleichnissen mit einleitendem Coniunctiv finden sich auch hier einige, in denen nach einleitendem Indic. Aor. die weiteren Momente des Vorganges im Indic. Aor. angefügt werden. Solche Bilder verlieren damit die durch den Indic. Praes. sonst erzielte beschreibende Wirkung, gewinnen aber dafür die volle Anschaulichkeit eines in seinen Hauptmomenten erzählten Vorganges der Vergangenheit. So ist zu verstehen P. 674:

πάντοσε παπταίνων ὡς τ' αἰετός, ὃν ῥά τε φασιν  
 ὀξύτατον δέρκεσθαι ὑπουρανίων πετεηνῶν,  
 ὃν τε καὶ ὑψόθ' ἔοντα πόδας ταχὺς οὐκ ἔλαθε πτώξ  
 θάμνω ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλὰ τ' ἐπ' αὐτῷ  
 ἔσσυτο, καὶ τέ μιν ὄκα λαβῶν ἐξείλετο θυμόν.  
 ὡς τότε σοι — ὅσσε — πάντοσε δινείσθην.

so auch Φ. 493, worüber schon p. 27 des Progr. v. 1870 gesprochen ist.

Ein Ueberblick über die bisher angeführten Gleichnisse mit einleitendem Coniunctiv und Indic. Aor. wird ergeben haben, wie grade dadurch, dass mit diesen beiden Sprachformen diejenigen Momente eines Vorganges, auf welchen seine individuelle Eigenthümlichkeit beruht, hervorgehoben werden, dass demnächst im Indic. Praes. — und mit der oben angedeuteten Modification auch im Indic. Aor. — solche Züge angereicht werden, welche, auf jenen individuellen Momenten beruhend, die Bestimmung haben, die in jenen implicite enthaltenen Vorstellungen für die Anschauung zu entfalten — mit einem Worte, dass durch die Verwendung einer Sprachform, welche jedem einzelnen Moment des Bildes in Bezug auf sein Verhältniss zum Ganzen adäquat erscheint, der Eindruck hervorgebracht wird, dass ein rein sachliches Bild in der

Einbildungskraft des Hörers entsteht, befreit von jeder subjectiven Zuthat des Dichters. Noch erkennbarer tritt dies in den folgenden Gleichnissen hervor. Während nämlich in den bisher angeführten Beispielen das die Eigenthümlichkeit des Vorganges bedingende charakteristische Moment durch einen Zug im Conj. oder Indic. Aor. eingeführt wurde, erscheint in den folgenden Beispielen eine mehr complicirte, durch das Zusammenwirken mehrerer Momente individueller Natur dargestellte Situation. Auch hier finden wir in der vorher angedeuteten Weise die Modi verwendet. In den zunächst anzuführenden Beispielen wird einem einleitenden Coniunctiv ein zweites zu wesentlicher Vervollständigung dienendes Moment ebenfalls im Coniunctiv beigefügt:

B. 474. τοὺς δ', ὡς τ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες  
 ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεὶ κε νομῶ μιγέωσιν,  
 ὡς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον.

Andere Beispiele sind Δ. 130. K. 183, 360. O. 381, 679. Ω. 480. ε. 394. γ. 468. ψ. 233. und κ. 410, wo das zu ὡς δ' ὅτ' ἂν gehörige ἀμφιθέωσι in dem nach κορέσσονται lebhaft abgebrochenen Vordersatze übergangen wird und erst am Schlusse wieder in dem schildernden ἀμφιθέουσι erscheint. So nach Ameis' Bemerkung im Anhang zu dieser Stelle w. m. s. — Zu derselben Kategorie gehört Σ. 207:

ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἔκηται  
 τηλόθεν ἐκ νήσου, τὴν δὴοι ἀμφιμάχωνται,  
 οἳ τε πανημέριοι στυγερῶ κρίνονται Ἄρηι  
 ἄστεος ἐκ σφετέρου· ἅμα δ' ἡελίῳ καταδύντι  
 πυρσοὶ τε φλεγέθουσιν ἐπήτριμοι, ὑψόσε δ' αὐγὴ  
 γίγνεται ἀίσσουσα, περικτιόνεσσιν ἰδέσθαι,  
 αἳ κέν πως σὺν νηυσὶν ἀρῆς ἀλατῆρες ἔκωνται·  
 ὡς ἀπ' Ἀχιλλῆος κεφαλῆς σέλας αἰθέρ' ἔκανε.

Der Parallelismus der beiden Verschlüsse καπνὸς — αἰθέρ' ἔκηται und σέλας αἰθέρ' ἔκανε lässt gemäss der epischen Gewohnheit in dem ersteren das tertium comparationis vermuthen; auf der anderen Seite spricht dagegen die durch Beispiele zu belegende Erfahrung, dass ein Lichtschein bei Homer nicht durch Vergleich mit seinem Gegenheil (καπνὸς) anschaulich gemacht wird und der im Verlauf der Schilderung gebrachte Zug ὑψόσε δ' αὐγὴ γίγνεται. Allein auch so erscheint jener Parallelismus nicht als ein rein äusserlicher, sondern er tritt, wie in den zahlreichen anderen Beispielen — deren Anführung entbehrt werden kann — in den Dienst des Gleichnisses, wenn wir das tertium comparationis nicht auf σέλας einschränken, sondern — was durch die reiche Ausführung des Bildes gerechtfertigt zu sein scheint — annehmen, dass hingewiesen werden soll auf die durch das ganze Gleichniss in plastischer Deutlichkeit hervorgerufene Vorstellung von einer die gesammte Umgebung (τηλόθεν ἐκ νήσου) unverhältnissmässig überragenden, die Aufmerksamkeit ausschliesslich beanspruchenden Erscheinung, wie Achilleus sie darbietet. — Der Coniunctiv ἀμφιμάχωνται ist nach dem Vorgange von

Gottfried Hermann aufgenommen, anstatt des allgemeinen ἀμφιμάχονται; opuscc. II. p. 55 rechtfertigt er diese Lesart mit der Bemerkung, dass in dem Relativum τὴν nothwendiger Weise eine temporale oder conditionale Conjunction enthalten sei und dass gesagt werden müsse, wann (quando) die Feuer angezündet werden; allein es findet sich häufig genug in Gleichnissen ὅτε c. Ind. Praes.; die Meinung ist also wohl die gewesen, dass es nöthig sei, anzugeben, unter welchen realen Bedingungen die Feuer angezündet werden — mit anderen Worten: dass τὴν — ἀμφιμάχονται einen sich nicht aus der Situation mit Nothwendigkeit ergebenden Zug darstelle, sondern einen solchen, in welchem ein wesentliches und charakteristisches Moment des ganzen Vorganges enthalten sei. Spitzner scheint denn auch in der Note zu den angeführten Worten die Bemerkung Hermann's misszuverstehen, wenn er darauf hinweist, dass im Folgenden (ἄμα δ' ἡλίῳ καταδύντι) die Zeit des Anzündens der Feuer genau beschrieben werde. Dies ist aber auch nicht einmal der Fall, denn da steht nur πυρσοὶ φλεγέθουσιν, sie stehen in Flammen, wobei in Gedanken die im Anfang des Gleichnisses durch καπνὸς erregte Vorstellung erneuert wird, dass bis zum Untergang der Sonne das Tageslicht weniger den Lichtschein, als den Rauch hat hervortreten lassen. —

Π. 364. ὡς δ' ὅτ' ἀπ' Οὐλύμπου νέφος ἔρχεται οὐρανὸν εἴσω  
αἰθέρος ἐκ δίης, ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνη,  
ὡς τῶν — γένετο ἰαχὴ κτλ.

Hier sind die Worte ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνη, wie es scheint, als Epexegeze zu fassen zu αἰθέρος ἐκ δίης, wie oben (p. 4) B. 394. die Worte ὅτ' ἄν ἐνθ' ἢ ἐνθα γέγονται zu παντοίων ἀνέμων, und wie Θ. 229. K. 7. Φ. 199; denn aus dem αἰθήρ, dem Wohnsitze des Zeus, (B. 412. Δ. 166. ο. 523.) kommen die Winde und Zeus ist ihr Urheber; und wenn der αἰθήρ windstill ist, dann werden die Sterne nicht durch Wolken verhüllt; vgl. Θ. 555. Spitzner nimmt zur Erklärung der Stelle eine grössere Freiheit des Dichters in dem Gebrauche des Wortes αἰθήρ an (aethere caligine obducto), eine Auskunft, welche nicht nothwendig erscheint, wenn man nur nicht νέφος ἔρχεται zu eng mit αἰθέρος ἐκ δίης verbindet und ἐκ in zu sehr begrenzter rein lokaler Bedeutung synonym mit ἀπ' (Οὐλύμπου) annimmt, sondern der Präposition die oben p. 7 besprochene Bedeutung des dynamischen Ausgangspunktes zugesteht. Für αἰθήρ und seine Bedeutung ist namentlich die Stelle im Gleichniss II. 300. — οὐρανόνθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ bezeichnend; freilich ist hier, abweichend von οὐρανὸν εἴσω Π. 364., οὐρανόνθεν von gleichem begrifflichen Umfange mit ἀήρ, was am einfachsten so zu erklären scheint, dass οὐρανόνθεν den Theil des Ganzen bezeichnet, der den Erdbewohnern unter den in jenem Gleichniss vorausgesetzten Bedingungen allein sichtbar ist und der unter einem andern Gesichtspunkt ἀήρ heisst, was auch Spitzner zugiebt wenn er sagt: „Jam primum coelum sive οὐρανὸν genus, αἰθέρα vero et ἀέρα illius partes esse liquet, sed coelum ut interdum ab aethere separatur, ita ejusdem synonymum esse potest.“ Der Sinn der letzteren Worte trifft bei der vorliegenden Stelle zu, während die zuerst berührte Möglichkeit sich in dem Gleichnisse II. 300 findet. —

O. 80. ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀίξῃ νόος ἀνέρος, ὅς τ' ἐπὶ πολλήν  
 γαῖαν ἐληλουθῶς φρεσὶ πευκαλίμησι νοήσῃ  
 ἐνθ' ἤην ἢ ἐνθα, μενοινήσῃ τε πολλά,  
 ὡς κραίπνως μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη.

Die Schwierigkeiten, welche in diesem Gleichniss Vers 82 für Kritik und Interpretation bietet, hat Spitzner bereits hinlänglich dargelegt; die wesentlichen Punkte sind folgende: ἤην, wie Einige lesen, ist bei Homer nur dritte Person Sing., dagegen ἤα, εἶον, ἔσκον als 1. Person Sing. im Gebrauch und an dieser Stelle für die directe Rede allein angemessen; εἶην andererseits, welchem Spitzner mit Aristarch den Vorzug giebt, weil, wie er mit Recht bemerkt, zu ἐνθα ἢ ἐνθα ein Verbum der Bewegung, nicht εἰμί, erwartet wird, ist als Optativ von εἶμι nur durch zwei auch auf andere Weise zu erklärende Stellen zu stützen: ζ. 496: ἀλλά τις εἶη εἰπεῖν Ἀτρεΐδῃ und Ω. 139: τῆδ' εἶη ὅς ἄποινα φέροι καὶ νεκρὸν ἄγοιτο. Nach Spitzner's Ausführung ist ferner die 1. Person Sing., welche, wie er sagt, mehr eines dramatischen, als eines epischen Dichters würdig ist, hier nicht am Platze, sondern nur die dritte. Wie diese aber dem vorliegenden Zusammenhange anzupassen wäre, wird aus seinen Bemerkungen nicht ersichtlich, und er selbst kommt am Ende derselben auch auf die erste Person zurück, wenn er übersetzt: hic iverim vel illic. Zu dieser Schwierigkeit, die auf die eine oder die andere Weise ungelöst bleibt, kommen noch folgende Punkte hinzu, deren Erwägung zu der Ueberzeugung führen kann, dass das vorliegende Gleichniss im Vergleich zu den meisten anderen von untergeordnetem Werthe ist. Zunächst fällt das Partic. Perf. ἐληλουθῶς auf; es findet sich im Uebrigen nur an zwei Stellen τ. 28 und υ. 360, und zwar in der Form εἰληλουθῶς und in wirklicher Perfectbedeutung (= „ich bin angekommen und bin nun hier“) des in die Gegenwart fallenden Resultats der vergangenen Handlung; so wird auch der Indic. Perf. εἰληλουθα ausschliesslich gebraucht, während an der vorliegenden Stelle ein Partic. Aor. am Platze ist, wenn anders ein durch viele Länder gewanderter Mann der Gegenstand des Gleichnisses ist und die Beobachtung Classen's (das Particip in den homerischen Gedichten, Frankfurt a. M. 1853—57) zutrifft, dass die Participia Praes. und Perf., weil sie habituelle und dauernde Verhältnisse ausdrücken, vorwiegend attributive, dagegen das Partic. Aor. die hier erforderliche prädicative Bedeutung hat. Ferner erscheint hier νοήσῃ in einer bei Homer ungewöhnlichen Bedeutung; es heisst beabsichtigen: X. 235. Ω. 560. ε. 188. A. 543, 549. I. 104, 105; wahrnehmen: δ. 148. Ψ. 415. Γ. 374. E. 680. Θ. 91, 132. Λ. 343. O. 649. Υ. 291. O. 453; erkennen: σ. 228. υ. 367. φ. 257; ersinnen: σ. 230. γ. 26. Es ist aus der Vergleichung aller Stellen ersichtlich, dass νοέω zwar die Verstandesthätigkeit bezeichnet, aber immer in Bezug auf ein bestimmtes Object, sei es nun, um wahrzunehmen und einzusehen, oder um einen Entschluss, eine Absicht anzudeuten; nirgend aber findet sich νοέω so, wie hier, von einem blossen Spiel der Einbildungskraft, wie es hier in ἐνθα ἢ ἐνθα angedeutet erscheint; μενοινάω dagegen findet sich überall und entschieden nur als Ausdruck des Begehrungsvermögens. Zu diesen rein formellen Bedenken tritt noch von Seiten des Inhalts der Umstand hinzu, dass hier zur Veranschaulichung des Fluges der Here, eines

unter die sinnliche Wahrnehmung fallenden Vorganges, ein Vergleich rein geistigen Inhalts dienen soll, grade umgekehrt, wie bei dem schönen Gleichniss:

Π. 297. ὡς δ' ὅτ' ἀφ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλοιο  
κινήσῃ πυκινὴν νεφέλην στεροπηγερέτα Ζεὺς,  
ἔκ' τ' ἔφρανε πᾶσαι σκοπιὰ καὶ πρόονες ἄχροι  
καὶ νάπαι, οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ,  
ὡς Δαναοὶ — ἀπώσάμενοι — ἀνέπνευσαν

wo ein aus der Natur entnommener, in seinen Hauptmomenten charakteristisch hervorgehobener Vorgang dazu dient, um jedem der Hörer die Gemüthsstimmung der Achäer in fast sinnlicher Anschaulichkeit zum Bewusstsein zu bringen. Als ein Beispiel epischer Eigenthümlichkeit, nicht sinnliche Dinge durch Bilder aus der sinnlichen Welt zu beleben, bezeichnet auch Eustathius diesen Vergleich mit den Worten: πολλὰ τοῦ τῆν ἐν πολέμῳ ἀνάπνευσιν φῶς λέγει, und Schol. V. beziehen sich auf A. 797: αἱ κέν τι φῶς Δαναοῖσι γένηται. Weitere Belege hierfür unter Anderm aus der Menge der Epitheta beizubringen, ist hier nicht der Ort. Eine Veranschaulichung eines sinnlich wahrnehmbaren Vorgangs aber durch einen rein geistigen, wie sie die vorliegende Stelle bietet, steht durchaus vereinzelt da; auch die unausgeführten Vergleiche haben einen solchen Gegenstand gar nicht in der Ilias, in der Odyssee nur η. 36 (ὡς εἰ πτερόν ἢ νόημα) und allenfalls (σκιῇ εἴκελον ἢ καὶ ὄνειρον — ἡὐτ' ὄνειρος) λ. 207, 222, obgleich es nicht zu gewagt ist, den ὄνειρος unter die Objecte der sinnlichen Welt zu rechnen, besonders wenn wir uns die Schilderung vergegenwärtigen X. 199:

ὡς δ' ἐν ὄνειρῳ οὐ δύναται φεύγοντα διώκειν·  
οὐτ' ἄρ' ὁ τὸν δύναται ὑποφύγειν, οὐθ' ὁ διώκειν·

Bei dem vorliegenden Gleichniss liegt der Vergleichungspunkt in κραιπνῶς und müsste im Gleichniss in ἀΐζη gefunden werden; sei es nun, dass dies von der Schnelligkeit des Gedankens (νοήσῃ) oder von dem an keine Grenzen gebundenen Wunsche (μενοινήσει) verstanden wird, so entsteht in jedem Falle ein Bild, welches eher geeignet ist, die Vorstellung von dem Fluge der Here abzuschwächen, als — wie es die Absicht des Gleichnisses ist — sie sinnlich zu beleben; dies tritt besonders hervor, wenn endlich noch verglichen wird, auf welche Weise ähnliche Situationen, wie hier das Herabschweben der Here, durch Gleichnisse der sinnlichen Anschauung näher gebracht werden: Δ. 75: οἷον ἀστέρᾳ ἦκε Κρόνου παῖς — τῷ εἰκυῖ' ἦΐξεν Ἀθήνη, und 90 Verse nach dem vorliegenden Gleichniss wird Iris mit einer Schneeflocke oder Hagelschlosse verglichen, wo der letzte Vers gleichlautend ist mit dem letzten Verse des vorliegenden Vergleichs: ὡς κραιπνῶς μεμυῖα διέπτατο ὠκέα Ἴρις. Ω. 80 endlich wird Iris mit dem Blei an einer Angelschnur verglichen. — Fassen wir das Ergebniss der vorhergehenden Bemerkungen zusammen, so finden wir, dass das Gleichniss von dem weitgereisten Manne sowohl in Bezug auf die Klarheit der Ausführung, wie auch auf die Wahl des Gegenstandes und die Congruenz mit der verglichenen Situation weit hinter den übrigen zurücksteht. — Wir schliesen die Kategorie dieser Beispiele mit folgendem: I. 323.

ὡς δ' ὄρνις ἀπτῆσι νεοσσῶσι προφέρησιν  
 μάστακ' ἐπεὶ κε λάβησι, κακῶς δ' ἄρα οἱ πέλει αὐτῆ,  
 ὡς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν ἀύπνουσ νύκτα, ἔκυσον κτλ.

Vergleicht man die Fassung dieses Gleichnisses mit den meisten oben angeführten Beispielen, z. B. ε. 394. ψ. 233., so ergiebt sich, dass der Inhalt der Worte κακῶς δ' ἄρα οἱ πέλει αὐτῆ, dem jetzt durch den Indic. Praes. nur die Stellung eines beschreibenden, sich aus dem vorigen von selbst ergebenden Zuges zugetheilt ist, nach Analogie jener Beispiele in einem Satzgliede mit dem Coniunctiv erwartet werden kann; denn in Ansehung seines wirklichen Verhältnisses zu dem ganzen Vergleich nimmt der in jenen Worten enthaltene Gedanke gleichsam eine dominirende Stellung in dem ganzen Bilde ein; er enthält einen für dasselbe durchaus charakteristischen Zug, und zwar denjenigen, dem das Gleichniss seine Stellung in dem vorliegenden Zusammenhang verdankt, auf den seine eigentliche Absicht gegründet ist, nicht einen solchen, der — wie sonst die beschreibenden Züge im Indic. Praes. — ohne Verlust für den wesentlichen Gehalt des Bildes entbehrt werden könnte. Mit anderen Worten: das Bild soll uns nicht schlechthin einen Vogel vorstellen, der seinen Jungen Nahrung reicht, sondern einen solchen, der dies unter grösster eigener Entbehrung thut. — Hierzu treten indessen noch folgende Eigenthümlichkeiten; zunächst die sprachlichen. Die Worte κακῶς δ' ἄρα οἱ πέλει αὐτῆ gewinnen die Bedeutung, die gewöhnlich angenommen und auch von Faesi gegeben wird, lediglich aus dem Zusammenhang: „Ihm selbst aber ergeht es übel, er selbst hat Nichts, um seinen Hunger zu stillen.“

Dagegen bietet der homerische Sprachgebrauch keinen Anhalt zu solcher Interpretation. Denn an keiner Stelle ausser der vorliegenden findet sich πέλω oder πέλομαι unpersönlich, und ebenso wenig mit einem Adverbium verbunden, wie hier mit κακῶς. Die einzige Stelle, an der man ein Adverbium bei dem persönlichen πέλω vermuthen kann, steht ε. 289: φάνη ὄρεα σκιάεντα γαίης Φαίηκων, ὅθι τ' ἄγχιστον πέλεν αὐτῶ. Allein dies ist zugleich die einzige, an der die Singularform anstatt des sonst stets wiederkehrenden adverbial gebrauchten ἄγχιστα gefunden wird. Dies weist darauf hin, dass es auch hier dem bekannten Gebrauch von πέλω und πέλομαι — welcher ein Prädicatsnomen erfordert — angemessener scheint anzunehmen, dass ἄγχιστον den homerischen Hörern als generell appositives Adjectivum angeklungen hat zu dem vorhergehenden γαίη, nach Analogie der bei Bernhardt „Wissenschaftliche Syntax“ p. 430, 431 verzeichneten Beispiele, denn als Adverb. Aber selbst wenn die adverbiale Eigenschaft zugestanden werden müsste, so würde doch eine so ausgebildete unpersönliche Wendung wie κακῶς πέλει τινί, welche sonst bei Homer ohne Beispiel und auch fast ohne Analogie ist (Krüger dial. Synt. § 62 A. 2), auffallend sein. — Dazu kommt noch der Umstand, dass μάστακ, welches sonst nur an zwei Stellen der Odyssee (δ. 287. ψ. 76) in der Bedeutung Mund vorkommt, hier aus dem Zusammenhang = ἡ μεμασημένη τροφή erklärt wird (s. Spitzner zu d. St.), ferner das ἄπ. εἰρ. ἀπτῆσι und das ungewöhnlich gebrauchte προφέρησι, welches sonst in eigentlicher Bedeutung = vorwärts treiben, oder in Verbindung mit ὄνειδεα (πρόφερε δῶρα — Ἀφροδίτης), κρατερόν μένος,

ἔριδα vorkommt, Wendungen, denen eine andere Vorstellung zu Grunde liegt, als den Worten μάστακα προφέρησι, worin wir das praebere hören, welches diesem Verbum sonst fremd ist. Dem reiht sich an in der Apodosis ἀύπνους νύκτας Ἰάουον, welches so nur noch τ. 340 steht und ohne Attribut ε. 154; sonst findet dies Verbum sich in der Ilias ausschliesslich und an den übrigen Stellen der Odyssee intransitiv. Endlich: ἦματα δ' αἰματόεντα διέπρησον. Das Erstere erscheint als ein Homer sonst fremdes, mehr in modernem Geiste vorgestelltes Bild, besonders wenn verglichen wird, welchen Begriffen das Attribut αἰματόεις sonst zukommt; so werden genannt: χεῖρ, βρότος, κόνις, ἔντεα, ὄσσε, πόδες, ψιάδες, χιτών, τεύχεα, παρήια und endlich πόλεμος an zwei Stellen, von denen jedoch die eine T. 313 durch die bei Homer auch sonst angetroffene Sinnlichkeit der darin ausgedrückten Vorstellung: πρὶν πολέμου στόμα δόμεναι αἰματόεντος, uns warnen muss, in die andere Stelle I. 650 οὐ γὰρ πρὶν πολέμοιο μεδήσομαι αἰματόεντος ohne Noth einen Tropus hineinzutragen. ἦματα dagegen fallen bei Homer nicht unter eine so sinnliche Anschauungsweise, wie — ausser anderen Abstracten — etwa πόλεμος, dessen Versinnlichung aus den bei Damm zusammengestellten Beispielen in reichem Maasse ersehen werden kann. Unter dem nämlichen Gesichtspunkte erscheint denn auch die Verbindung des Verbuns διέπρησον mit ἦματα, welches sonst nur mit κέλευθον oder πεδίοιο gefunden wird, der homerischen Vorstellungsweise gegenüber ungewöhnlich. Fügen wir zu diesen sprachlichen Momenten noch die Erwägung hinzu, die — wie es scheint, mit Recht — A. v. Velsen in der Dissertation „de comparationibus Homericis“ 1849, mit diesen Worten ausspricht: *Homerus, si quidem Il. VI. 146—149, XX. 252—255 nonnullosque alios locos excipias, in heroum colloquiis similitudines non adhibuit; quia non convenit naturae eos ipsos, qui ira incensi sunt aut gaudio exsultant aut aliis perturbationibus commoti sunt, comparationibus utentes facere*“, so liegt der Gedanke nahe, das vorliegende Gleichniss mit seiner Apodosis (vs. 323—326 incl.) auszuseiden und die Rede des Achilleus ohne dasselbe zu betrachten; dazu veranlasst besonders auch die Aehnlichkeit des Verschlusses (322) vor dem Gleichniss, πολεμίζειν, mit dem des letzten Verses der Apodosis (326), πολεμίζων. Wir finden bei dieser Betrachtung, dass Achilleus die dem Gleichniss vorhergehenden Worte πάθον ἄλγεα besser begründet, wenn auf Vers 322 (αἰὲν ἐμὴν ψυχὴν παραβαλλόμενος πολεμίζειν) anstatt des Gleichnisses unmittelbar folgt Vers 327: ἀνδράσι μαρνάμενος ὄαρων ἔνεκα σφετεράων, weil erst in den zuletzt angeführten Worten der — nach Achilleus' Meinung nichtige — Gegenstand genannt wird, auf welchen sich das παραβάλλεσθαι des Verses 322, welches vermöge seiner relativen Bedeutung einen solchen Gegenstand verlangt, beziehen muss. Dies eben ist auch der Vergleichungspunkt, der in dem Gleichniss hervorgehoben werden soll: der durch den Undank des Agamemnon herbeigeführte Mangel an Erfolg der kriegerischen Anstrengungen des Achilleus, welcher dann in den nächst folgenden mit δώδεκα δὴ σὺν νηυσὶν beginnenden Versen ausgeführt wird. Und zwar ist erst in dieser Ausführung die Apodosis zu dem in κακῶς δ' ἄρα οἱ πέλει αὐτῇ enthaltenen Gedanken, dem wesentlichsten des Gleichnisses, eher enthalten, als in der unmittelbar angefügten Apodosis ὣς καὶ ἐγὼ Ἰάουον,

in welcher nur die Anstrengungen des Achilleus, nicht aber die Erfolglosigkeit derselben hervorgehoben wird. Dies letztere Moment, welches den Grundgedanken des Gleichnisses wiedergibt, folgt vielmehr erst zehn Verse nachher 335 in den Worten τοῖσι μὲν ἔμπεδα κείται, ἐμεῦ δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιοῖν εἴλετ', ἔχει δ' ἄλοχον θυμαρέα. Abgesehen aber von dieser lockeren Anknüpfung des wichtigsten Theiles der Apodosis macht im Ganzen das Gleichniß im Munde des Achilleus den Eindruck einer Sentimentalität, die sonst bei homerischen Helden nicht gefunden wird, und auch der wesentliche Inhalt desselben ist mit der augenblicklichen Gemüthsstimmung des Achilleus nicht congruent. Denn in dem Gleichniß handelt es sich um die uneigennützig, aufopfernde Liebe eines Vogels zu seinen Jungen; Achilleus aber hat gar nicht im Sinne, sein Leben aus allgemeiner Menschenliebe für die Zwecke des Atriden (ἰάρων ἔνεκα σφετεράων) einzusetzen, sondern erwartet in dem Haupttheil der von ihm erkämpften Beute eine durchaus materielle Gegenleistung für seine Mühen, und da diese, auf welche er wiederholt vs. 344, 368 und 375 zurückkommt, ihm vorenthalten wird, so giebt er dem Odysseus und seinen Begleitern die unbedingt abschlägliche Antwort, welche eingeleitet wird mit den Worten (309) χρῆ μὲν δὴ τὸν μῦθον ἀπληγέως ἀποειπεῖν. — In der hiermit abgeschlossenen Kategorie von Beispielen fanden wir, dass der zur Vergleichung herangezogene Vorgang als ein Product erschien aus zwei Momenten von individueller Eigenthümlichkeit, welche durch je zwei entsprechende Satzglieder im Coniunctiv eingeführt wurden. In derselben Bedeutung zeigen sich in den folgenden Beispielen — entsprechend dem oben über die Verwandtschaft des Ind. Aor. und des Conj. Bemerkten — je zwei Satzglieder im Indic. Aor.

II. 352. ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισιν  
 σίνται, ὑπὲρ μῆλων αἰρεύμενοι, αἱ τ' ἐν ὄρεσσιν  
 ποιμένος ἀφραδίῃσι διέτμαγεν· οἱ δὲ ἰδόντες  
 αἰψὰ διαρπάζουσιν ἀνάγκιδα θυμὸν ἐχούσας·  
 ὧς Δαναοὶ Τρώεσσιν ἐπέχραον.

A. 86, 558. N. 389. II. 482. — So finden sich auch Beispiele, wo der dem Gleichniß zu Grunde liegende individuelle Vorgang durch den Indic. Aor. eingeleitet und durch Hinzufügung eines für das Bild wesentlichen, seine Eigenthümlichkeit mit bedingenden Momentes im Coniunctiv vervollständigt wird, wie δ. 791. und

H. 4. ὡς δὲ θεὸς ναύτησιν ἐελδομένοισιν ἔδωκεν  
 οὔρον, ἐπεὶ κε κάμωσιν ἐυξεστῆς ἐλάττησιν  
 πόντον ἐλαύνοντες, καμάτῳ δ' ὑπὸ γυῖα λέλυνται,  
 ὧς ἄρα τῷ Τρώεσσιν ἐελδομένοισι φανήτην.

von denen das zweite namentlich in ἔδωκεν zeigt, dass an eine gnomische Bedeutung des Aorist nicht zu denken ist, sondern dass wir in ihm Nichts weiter hören, als das in der Vergangenheit stattgefundene Eintreten einer Thatsache; denn welche Bedeutung sollte wohl für die Vergleichung der Gedanke haben: Zeus pflegt den Schiffern, nachdem sie sich nutzlos mit Rudern abgemüht haben, einen günstigen Fahrwind zu senden — abgesehen von der sachlichen Unrichtigkeit. Es bleibt vielmehr nur übrig,

als Bedeutung dieses Aorist die Einführung eines als stattgefunden dargestellten Factums anzunehmen, eine Bedeutung, welche, wie oben bemerkt, der gnomischen zu Grunde liegt, und gleichsam als Vehikel dient. Die übrigen Beispiele dieser Kategorie stehen δ. 356. ζ. 63. π. 216. und ε. 488:

ὡς δ' ὅτε τις δαλὸν σποδιῆ ἐνέκρυψε μελαίνῃ  
 ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ᾧ μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι,  
 σπέρμα πυρὸς σώζων, ἵνα μὴ ποθεν ἄλλοθεν αὔῃ,  
 ὡς Ὀδυσσεὺς φύλλοισι καλύψατο.

Nach dem vorher Ausgeführten und nach Vergleichung mit den dort verzeichneten Stellen und anderen, in denen ein wesentliches Moment des Gleichnisses in einem Relativsatze mit Coniunctiv oder Indic. Aor. erscheint (δ. 165. ᾧ μὴ ἄλλοι ἀοσητῆρες ἔωσι. ε. 395. ὅς ἐν νούσῳ κῆται. θ. 524. ὅς τε ἔῃς πρόσθεν πρόλιος λαῶν τε πέσησιν. ν. 31. ᾧ τε πανῆμαρ νειὸν ἀν' ἔλκητον βόε οἴνοπε πηκτὸν ἄροτρον.), müssen wir hier in πάρα einen Coniunctiv hören, denn auf dem Inhalt dieses Satzgliedes ruht das ganze Gleichniss, wie sich aus der Sache von selbst ergibt, und die Worte ἵνα μὴ ποθεν ἄλλοθεν αὔῃ enthalten nur die concrete Ausführung des in jenem Satzgliede Enthaltene. πάρα findet sich aber sonst freilich nur als Indic. Praes. (Krüger dial. Syntax § 68. 2. A. 6.). Hierzu kommt, dass die Stellung des Relativsatzes ᾧ μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι ungewöhnlich erscheint; er ist durch die Worte ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, welche ihrem Inhalte nach das Gewicht eines selbstständigen Satzgliedes haben, von dem Satze getrennt, in welchem das darauf bezügliche τις enthalten ist. Eine Vergleichung der übrigen Stellen ergibt, dass ein derartiger Relativsatz entweder unmittelbar an das bezügliche Nomen angeschlossen wird, wie B. 469. Γ. 61. Δ. 243, 482. Α. 172, 297. Ν. 178, 571, 795. Ο. 579. Ρ. 675, 737. Υ. 252. Φ. 281, 493. Χ. 26. (das einzige Beispiel eines Gleichnisses, welches in seinem Eingange durch einen Bestandtheil der vorgehenden Erzählung unterbrochen wird:

παμφρίνονθ' ὡς τ' ἀστέρ', ἐπεσσύμενον πεδίοιο,  
 ὅς ῥά τ' ὀπώρας εἶσιν, ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγάι.)

Ψ. 711. π. 216. χ. 384, 402. — oder von dem Nomen nur getrennt ist durch ein zu demselben gehöriges Attribut, wie B. 144. Γ. 197. Ι. 14. = ΙΙ. 3. Μ. 132, 299. Ν. 137, 389, 471. ΙΙ. 7. Ρ. 109. Σ. 318. Υ. 164. Χ. 308. Ζ. 130. ι. 191. λ. 413. τ. 109. χ. 299, oder durch das Prädicat des regierenden Satzes (wie hier ἐνέκρυψε), wie Γ. 61, 151. Ε. 5, 87, 522. Θ. 306. Α. 27. Μ. 146, 156. Ν. 62, 101, 242. Ο. 586, 630. ΙΙ. 259, 582, 752, 756. Ρ. 133, 281, 434, 570, 657, 725. Χ. 22. Ω. 41, 80, 347, 758. ε. 51. Ein Gleichniss Μ. 421 ist abweichend:

ἀλλ' ὡς τ' ἀμφ' οὔροισι δὺ ἄνερε δηριάασθον,  
 μέτρ' ἐν χερσὶν ἔχοντες, ἐπιζύνω ἐν ἀρούρη,  
 ὥτ' ὀλίγω ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης,  
 ὡς ἄρα τοὺς διέεργον ἐπάλιες.

Hier würde hinter ἀρούρη eine μέση στιγμή stehen können und ὥτ' nach der Regel, die Ameis giebt (Vier Grundsätze zur homerischen Interpretation: Jahn's Jahrbücher

73 p. 563: „jedes  $\acute{\omega}\varsigma$  oder  $\omicron\iota$  zu Anfang der Sätze nach einer *τελεία* oder *μέση στιγμή* steht demonstrativ.“) als Demonstrativum verstanden werden, wenn nicht der Coniunctiv seine relative Stellung ausser Zweifel setzte. Allein auch dieses Beispiel würde sich in die Analogie aller übrigen, die durch einen charakterisirenden Relativsatz eingeleitet werden, leicht durch eine Umstellung von Vers 422 und 423 fügen:

ἀλλ' ὥς τ' ἄμφ' οὔροισι δὴ' ἀνέρε δηριάσθον,  
 ὦ τ' ὀλίγω ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης,  
 μέτρ' ἐν χερσὶν ἔχοντες, ἐπιζύονω ἐν ἀρούρη,  
 ὥς ἄρα τοὺς διέεργον ἐπάλλξιας.

Dann würde das *tertium comparationis* im Gleichniss (*ἐπιζύονω ἐν ἀρούρη*) und in der Apodosis (*διέεργον ἐπάλλξιας*) einander näher gerückt und das Gleichniss selbst würde grössere Continuität gewinnen, indem das Particip *ἔχοντες*, welches der Beschreibung des Einzelnen dient, nach homerischem Sprachgebrauch demjenigen Satzgliede ( $\acute{\omega}\varsigma$  τ' ἐρίζητον) folgen würde, welches die Bestimmung hat, den in dem Eingange *ἄμφ' οὔροισι δηριάσθον* allgemein angedeuteten Vorgang zu individualisiren.

Kehren wir zu ε. 488 zurück, so finden wir, dass zu der — wie sich oben zeigte — ungewöhnlich lockeren Anfügung des Relativsatzes  $\tilde{\omega}$  μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι noch ein anderer Umstand hinzutritt. Abgesehen nämlich davon, dass *αὖω* bei Homer in der hier geforderten Bedeutung „anzünden“ nicht vorkommt, und dass die Ausdrücke *σποδιή*, *σπέριμα*, *σώζων* nur an dieser Stelle gefunden werden, ergiebt auch der ganze Satz *ἵνα μὴ ποθεν ἄλλοθεν αὖη* nur dann einen passenden Sinn, wenn wir ihn mit einer Prägnanz verstehen, die sonst bei Homer nicht gesucht werden soll. Nach dem Sprachgebrauch würde der Satz zu übersetzen sein: „den Keim des Feuers erhaltend, um zu verhindern, dass er es anderswoher von Neuem anzünde,“ ein Sinn, der für die Stelle unpassend ist; vielmehr verlangt der Zusammenhang den Gedanken: damit er nicht genöthigt sei, das Feuer (mit vieler Mühe:  $\tilde{\omega}$  μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι) anderswoher zu holen. Ob aber die stillschweigende Ergänzung eines so wesentlichen Begriffs, wie hier der der Nöthigung, häufige Analogieen bei Homer findet, ist wohl zu bezweifeln. —

Die Bestimmung, welche in der mit diesem Beispiel abgeschlossenen Kategorie von Gleichnissen der Coniunctiv resp. der Indic. Aor. hat — nämlich die, einen Vorgang individueller Art durch Hinzufügung eines ferneren charakteristischen und individuellen Moments wesentlich zu modificiren und zu vervollständigen — wird in den nun folgenden Beispielen von dem prädicativen Participium, meistens des Aoristus, erfüllt. Die Rechtfertigung dieser Gleichstellung des Participiums mit einem vollständigen Satzgliede im Indic. Aor. oder Coniunctiv liegt in den durch Reichhaltigkeit und feines Verständniss hervorragenden Ausführungen, welche Classen besonders über den attributiven und prädicativen Gebrauch des Participiums bei Homer in vier Programmen von Frankfurt a. M. 1853—1857 gegeben hat, auf welche daher hier nur verwiesen wird.

Die Gleichnisse, in denen zu dem Coniunctiv ein solches Participium wesentlich vervollständigend tritt, sind folgende:

E. 161. ὡς δὲ λέων ἐν βουσί θορῶν ἐξ ἀύχένα ἄζη  
 πόρτιος ἢ βόας, ξύλοχον κάτα βοσκομενάων,  
 ὡς τοὺς — ἐξ ἵππων βῆσε Τυδέος υἱός.

ferner E. 597. Z. 506. K. 183, 485. N. 198. O. 80, 263, 323, 690. P. 61, 520. T. 375.  
 Φ. 522. X. 162, 189. Ω. 480. δ. 335. κ. 216, 410. τ. 518. υ. 25. χ. 302.

Einzelerscheinungen werden so eingeführt:

N. 178. — ὁ δ' αὖτ' ἔπεσεν μελίη ὡς,  
 ἢ τ' ὄρεος κορυφῇ ἕκαθεν περιφαινομένοιο  
 χαλκῷ ταμνομένη τέρενα χθονὶ φύλλα πελάσση.

so auch E. 4. N. 62, 137. O. 579. P. 133, 725. Φ. 281. θ. 161. — Eingehende Besprechung  
 veranlasst hier nur B. 459, eines der den achaischen Katalog einleitenden Gleichnisse:

τῶν δ' ὡς τ' ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλά,  
 χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων,  
 Ἄσιω ἐν λειμῶνι Καῦστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα  
 ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν,  
 κλαγγηδὸν προκαθίζόντων, σμαραγεῖ δέ τε λειμῶν,  
 ὡς τῶν ἔθνεα πολλά νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων  
 ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον· αὐτὰρ ὑπὸ χθῶν  
 σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν αὐτῶν τε καὶ ἵππων.

Die Worte κλαγγηδὸν προκαθίζόντων erscheinen da, wo sie jetzt stehen, auffallend. Einem Nebenbegriffe des ganzen Satzes (πετεηνῶν) angehörig, der schon deswegen nicht allzu weit von seinem Attribut getrennt werden kann, weil seine Wichtigkeit ihn während einer längeren Unterbrechung nicht in der Vorstellung der Hörer lebendig erhalten kann — ist dieses Satzglied von seinem zugehörigen Substantiv durch zwei Verse 461 und 462 getrennt, die zwei Verbalbegriffe und mehrere adverbiale Bestimmungen enthalten, so dass Vers 463, wo plötzlich der genit. προκαθίζόντων auftaucht, die Rection desselben in jedem Hörer unklar lassen musste. Vergleicht man andere Stellen, an denen nach Classen's Ausführungen der Genitiv Participii auf der Zwischenstufe zwischen abhängigem und absolutem Casus sich befindet, so zeigt sich, dass nirgendwo eine solche Unklarheit der Beziehung besteht, dass vielmehr an allen Stellen das dem Inhalt nach absolute Participium noch in seiner formellen Abhängigkeit von einem übergeordneten Nomen auch der Wortstellung nach hervorgehoben wird; so wenige Verse vor unserer Stelle: B. 457: ὡς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίω ἀγγη — οὐρανὸν ἴκεν. K. 483: τῶν δὲ στόνος ὄρνυτ' ἀεικῆς ἄορι θεινομένων, und an folgenden Stellen: B. 153, 524. Γ. 289. K. 457. Λ. 158. N. 290. O. 714. Ξ. 173. M. 151, 338. Π. 308, 637, 769, 775. P. 47. Υ. 66, 158. X. 400. Ψ. 234. κ. 122, 556. λ. 606. ζ. 412. τ. 208. χ. 308, 329. ψ. 41. ω. 185 und vielen anderen, die Classen aufführt. In noch erhöhtem Masse aber wird an unserer Stelle die Klarheit der Exposition beeinträchtigt durch die in den Versen 461 und 462 geschehene Einstreuung von Neben Umständen, namentlich des beschreibenden Particips ἀγαλλόμενα, welches eine von προκαθίζόντων verschiedene Rection (zu ἔθνεα) hat, — oder, wenn man mit Anderen

ἀγαλλόμενοι lesen will, zu ὀρνίθων: κατὰ τὸ νοητόν — und die Beziehung des unmittelbar folgenden προκαθίζόντων um so unklarer macht. Dazu kommt endlich, dass nach Analogie der angeführten und der bei Classen verzeichneten Stellen das Particip προκαθίζόντων seine logische Beziehung zu dem Hauptprädicat ποτῶνται haben müsste: ἔθνεα χηνῶν, γεράνων, κύκνων ποτῶνται προκαθίζόντων, welches aber keinen angemessenen Sinn ergiebt; denn — wie man auch die Bedeutung von προκαθίζόντων verstehen mag — in jedem Falle kann dem Zusammenhange gemäss die darin enthaltene Vorstellung nur als Resultat des ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται aufgefasst werden: sie flogen hin und her und lassen sich dann mit Geschrei nieder. Dem Inhalt nach ist also die das ganze Bild abschliessende Vorstellung darin gegeben, während der Form nach προκαθίζόντων einen Umstand enthält, der dem ποτῶνται zur Voraussetzung dient, also dazu bestimmt wäre, zu dem Bilde einen constituirenden Zug zu liefern. Nebenbei ist zu bemerken, dass auch das Verbum προκαθίζειν kein klares Bild des Vorgangs vermittelt und gegen homerischen Sprachgebrauch gebildet scheint, insofern die mit πρό zusammengesetzten Verba eine vorwärts gerichtete Bewegung ausdrücken, was mit der Bedeutung von καθίζειν in Widerspruch steht, da es überall mit dem Casus der Ruhe construirt wird: O. 50: μετ' ἀθανάτοισι. Θ. 436: ἐπὶ κλισμοῖσι. ε. 156: ἀμ. πέτρῃσι καὶ ἡμόνεοσι. θ. 422: ἐν ὑψηλοῖσι θρόνοισι u. a.; erst spätere Dichter ordnen dem Verbum den Accusativ bei. Da mithin nach diesen Ausführungen die Beziehung von προκαθίζόντων nach Form und Inhalt unpassend erscheint, so bleibt nur die auf das Folgende übrig: κλαγγηδὸν προκαθίζόντων σμαραγεῖ δέ τε λειμῶν. Man findet aber an allen angeführten und bei Classen verzeichneten Stellen eine enge durch keinerlei Partikel gestörte Verbindung zwischen dem erwähnten absoluten genit. partic. und dem in logischer Beziehung dazu stehenden Verbum; dies wäre hier σμαραγεῖ λειμῶν, welches aber durch δέ τε von dem Particip getrennt ist, Partikeln, welche — wie eine grosse Anzahl von Gleichnissen lehrt — die Bestimmung haben, einen beschreibenden Zug dem bereits exponirten Bilde selbständig hinzuzufügen, ohne dass an irgend einer Stelle die Abhängigkeit des mit ihnen eingeführten Satzgliedes von dem zunächst Vorhergehenden ersehen werden könnte; so stehen sie B. 209, 455. Γ. 11. Δ, 77, 277, 278, 425. Wollte man hier also ὀρνίθων προκαθίζόντων σμαραγεῖ λειμῶν verbinden, so wäre dies bereits ein vollständig absoluter, aus jedem Abhängigkeitsverhältniss zu einem Nomen des Hauptsatzes herausgetretener Genitiv, denn λειμῶν ὀρνίθων ist auf keine Weise in Zusammenhang zu setzen; hierzu sind denn Stellen zur Vergleichung zu ziehen, wie A. 88. E. 203, 500, 501, 865. I. 574 und viele andere, die bei Classen am Ende angeführt sind; aber überall wird sich zwischen dem absoluten Genitiv und dem Hauptverbum kein δέ eindringen dürfen, wie hier. Der Erwähnung werth ist hier noch das Adverbium κλαγγηδόν, wenn man ἰλαδόν B. 93. πυργηδόν, βοτρυδόν B. 89. (v. Schol. B), ἀγεληδόν II. 160. und die späteren ταυρηδόν, κυνηδόν, ξυσταδόν, ἀναφανδόν vergleicht, welche alle das dem Grundbegriffe des Etymon Gleichartige (ποιότητος παραστατικά) bedeuten, während die Art und Weise, und auch wohl der begleitende Umstand, wie hier, bezeichnet wird von denen auf δην: βᾶδην, κρύβδην, συλλήβδην, λογάδην, σποράδην (Krüger § 41, 12, 6). — Was endlich

das Verhältniss des vorliegenden Vergleichs zu der verglichenen Situation betrifft, so ergibt sich aus der Apodosis in Vers 464 und 465: ἔθνεα πολλὰ — προχέοντο, verglichen mit 459 und 462: ἔθνεα πολλὰ — ἐνθα καὶ ἐνθα ποτῶνται, zweifellos, dass die Menge der Schaaren und die weite Verbreitung derselben über die skamandrische Ebene das tertium comparationis enthalten; läge in dem mehrfach bemängelten Verse 463, wie Faesi behauptet, der Kernpunkt der Vergleichung, dem die übrigen — ungleich reicher ausgemalten — Theile des Bildes nur beigegeben sein sollen, so würde diesem in 465 entsprechen: αὐτὰρ ὑπὸ χθῶν — κονάβιζε; das ist aber gegen alle Analogie in den Gleichnissen, denn durch αὐτὰρ wird der Inhalt des Folgenden eben von dem des Vorhergegangenen getrennt und als weiterer Fortschritt in der Erzählung hervorgehoben, so dass der Satz mit αὐτὰρ der Natur dieser Conjunction gemäss gleichsam schon ausserhalb des Bereiches der Vergleichung steht und in dem Hörer keine Beziehung mehr auf das vorangegangene Gleichniss erweckt. Aber eben dieser die nachfolgende Schilderung erweiternde Zusatz konnte Veranlassung geben, den Vers 463 dem Gleichniss beizufügen, in welchem noch dazu συναραγεῖ abweichend von dem sonstigen Gebrauch ein resonirendes Geräusch bezeichnet, während es B. 210 vom Brausen des Meeres, Φ. 199 vom dumpfen Rollen des Donners gesagt ist. —

Wie in den bisher angeführten Beispielen dem Coniunctiv, so ist in den folgenden dem einleitenden Indic. Aoristi ein individueller und wesentlicher Zug im prädicativen Participium beigegeben: Υ. 403.

αὐτὰρ ὁ θυμὸν αἰσθε καὶ ἤρυγεν ὡς ὅτε ταῦρος  
ἤρυγεν ἐλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα  
κούρων ἐλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων·  
ὡς ἄρα τὸν γ' ἐρυγόντα λίπ' ὅστ' ἐκ θυμὸς ἀγῆνωρ.

Δ. 275. Λ. 113. Π. 352, 487. Γ. 23, 33. Ι. 632. Ξ. 148. (= E. 859.) Η. 63. φ. 406. — Eine Einzelercheinung wird in derselben Form hervorgehoben: B. 144. Λ. 172. Μ. 156. δ. 791. und χ. 299:

οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὡς ἀγελαῖαι,  
τὰς μὲν τ' αἰόλος οἴστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν  
ᾠρη ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

Ameis will in diesem Gleichniss Vers 300 τὰς μὲν τ' αἰόλος οἴστρος — ἐδόνησεν als einen „erklärenden Demonstrativsatz in selbständiger Parataxe“ durch ein Kolon von den Worten βόες ὡς ἀγελαῖαι trennen und vergleicht in diesem Sinne Vers 304, wo indessen die Sachlage eine andere ist; hier ist nämlich in der Protasis ὡς τ' αἰγυπιοὶ ἐξ ὀρέων ἐλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θύρωσι bereits die vollständige Grundlage für das folgende reich individualisirte Bild gewonnen, und die specielle Schilderung beginnt eben, wie in zahlreichen anderen Beispielen, mit der selbständigen Parataxe ταὶ μὲν τ' ἐν πεδίῳ — ἔενται; ebenso verhält es sich an den ebenfalls bei Ameis verglichenen Stellen Δ. 485, 487; χ. 388, worüber p. 9 f. gesprochen ist; dagegen enthält in dem vorliegenden Gleichniss der mit τὰς μὲν τ' beginnende Satz erst den constituirenden Zug des Vergleichs, denn es ist nicht im Allgemeinen von einer beliebigen Heerde von Kühen die

Rede, sondern von einer solchen, die sich in der individuellen, durch eine Bremse hervorgerufenen Situation befindet; ein Satzglied aber, welches in dieser Weise ein substantielles Moment des Vergleichs, nicht ein accidentielles, enthält, erscheint überall in einem an ein vorhergehendes Nomen angeschlossenen Relativsatz, wo nicht mit *ὡς ὅτε* oder ähnlichen Partikeln die Protasis voll einsetzt, sondern wo ein auf eine Einzelercheinung concentrirter Vergleich mit einem dieselbe stark hervorhebenden Substantivum (hier *βόες ὡς ἀγελαῖαι*) eingeleitet wird; so B. 470. Γ. 4, 60 (zweimal), 151, 198. Δ. 243, 483. E. 4, 88, 137, 522. H. 209. I. 15. K. 184. Λ. 27, 172. und in vielen anderen Beispielen. Hierher ist auch zu rechnen Θ. 306:

μήλων δ' ὡς ἐτέρωσε κάρη βάλεν, ἢ τ' ἐνὶ κήπῳ  
καρπῷ βριθομένη νοτίησί τε εἰαρινῆσιν,  
ὡς ἐτέρωσ' ἤμυσε κάρη πῆληκι βαρυθνήν.

Dass nämlich das zu *ἢ τ'* (und Π. 406. zu *ὡς ὅτε*) zu ergänzende Verbum finitum identisch oder gleichbedeutend ist mit dem in der vorangegangenen Apodosis stehenden Prädicat und nicht mit dem beigefügten Participium (*βριθομένη*), geht aus folgenden Stellen hervor: X. 22. *σευάμενος ὡς θ' ἵππος — ὅς ῥά τε — θέησι τιταινόμενος πεδίοιο*. M. 156. *νιφάδες δ' ὡς πῖπτον ἔραζε, ἄς τ' ἄνεμος — κατέχευε δονήσας*. N. 242. *βῆ δ' ἵμεν ἀστεροπῆ ἐναλίγκιος, ἦν τε Κρονίων — λαβῶν — ἐτίναξεν*. Υ. 404. *ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος ἤρυγεν ἐλκόμενος*. φ. 406. *ὡς ὅτ' ἀνὴρ — ἐτάνυσσε ἄψας — ὡς ἄρ' — τάνυσεν — τόξον*. χ. 299. *ἐφέβοντο βόες ὡς ἀγελαῖαι, τὰς μὲν τ' αἰόλος οἴστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν*. Die Auffassung Nicanor's also — *λείπει τὸ ἔστιν· ἐκδέχεται δὲ (οὐ γὰρ ἀναδέχεται V.) Νικάνωρ τὴν μετοχὴν ἀντὶ ῥήματος* — welche auch Spitzner für richtig hält, scheint mit dem homerischen Sprachgebrauch nicht übereinzustimmen; zu der ganz ähnlichen Stelle Π. 406. würde sie gar nicht passen. Aus einigen der angeführten Stellen geht auch hervor, dass die von Faesi versäumte Anastrophe *μήλων δ' ὡς* ganz am Platze ist; dazu bemerken Schol. A.: — *ἢ κοινὸν τὸ κάρη βάλεν*. —

Die nämliche Geltung für die Exposition des Gleichnisses, welche in den zuletzt angeführten Beispielen das dem Conj. resp. Indic. Aor. beigefügte prädicative Participium beanspruchte, hat in den folgenden Gleichnissen ein Satzglied, welches aus einer Präposition mit ihrem Nomen besteht; in den meisten Beispielen geht die prädicative Stellung eines solchen Satzgliedes aus einem darin enthaltenen Nomen hervor, aus welchem entweder vermöge seiner etymologischen oder begrifflichen Beschaffenheit der Verbalbegriff noch deutlich hervortritt. So lesen wir N. 588. neben einem Coniunctiv:

ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ πλατέος πτυόφιν μεγάλην κατ' ἀλωῆν  
θρώσκωσιν κύαμοι μελανόχροες ἢ ἐρέβινθοι  
πνοιῆ ὑπο λιγυρῆ καὶ λικμητῆρος ἐρωῆ.

Ξ. 414. *ὡς δ' ὅτ' ὑπὸ πληγῆς πατρός Διὸς ἐξερύπη δρυς κτλ.*  
ferner N. 334. O. 170, 624. Ψ. 692. — Angeknüpft an den Indic. Aor. giebt so eine Ortsbestimmung ein individuelles Moment:

Δ. 275. *ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰτόλος ἀνὴρ κτλ.*  
δ. 791. *ἴσσα δὲ μερμήριξε λέων ἀνδρῶν ἐν ὀμίλῳ — δείσας.*

Das prädicative Participium, welches in den vorher besprochenen Beispielen die Bestimmung hatte, dem im Coniunctiv resp. Indic. Aor. eingeführten Thema des Gleichnisses wesentlich vervollständigende Züge beizufügen, erhält eine für die Individualisirung eines Bildes noch bedeutendere Stellung in denjenigen Gleichnissen, wo es in eine grössere Reihe von beschreibenden Zügen im Indic. Praes. solche Momente einstreut, welche ihrem Inhalt nach an das im Coni. oder Indic. Aor. eingeführte Thema des Vergleichs anknüpfen und somit die Wirkung erreichen, die in der Allgemeinheit der schildernden Züge durch Indic. Praes. befangene Phantasie des Hörers immer wieder auf die individuelle Eigenthümlichkeit des Bildes hinzuweisen und derselben damit gleichsam Ruhepunkte zur lebendigen Reproduction und wesentlichen Modification des Vorganges zu gewähren. Dies tritt besonders hervor in den Bildern 1) nach einleitendem Indic. Aor.: Δ. 275. Λ. 548, 558. Π. 352, und 2) nach dem Coniunctiv: Λ. 414. Φ. 257. θ. 523. ζ. 85. Ρ. 657. und Μ. 278:

τῶν δ' ὡς τε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαί  
 ἡματι χειμερίῳ, ὅτε τ' ὄρετο μητίετα Ζεὺς  
 νιφόμεν, ἀνθρώποισι πιφασκόμενος τὰ ἄ κῆλα·  
 κοιμήσας δ' ἀνέμους χέει ἔμπεδον, ὄφρα καλύψῃ  
 ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς καὶ πρῶνας ἄκρους  
 καὶ πεδία λωτῶντα καὶ ἀνδρῶν πύονα ἔργα,  
 καὶ τ' ἐφ' ἄλῳς πολιτῆς κέχεται λιμέσιν τε καὶ ἀκταῖς,  
 κύμα δέ μιν πρὸς πλάζον ἐρύκεται, ἄλλα τε πάντα  
 εἰλύεται καθύπερθ' ὅτ' ἐπιβρίση Διὸς ὄμβρος·  
 ὡς τῶν ἀμφοτέρωσθε λίθοι πωτῶντο θαμειαί.

Dieses Gleichniss ist, wie manche andere, an einen Casus obliquus angeknüpft (τῶν δ'), von welchem in der Apodosis ohne Aenderung der syntactischen Fügung λίθοι und βαλλομένων abhängig sind. Vergleicht man die anderen ebenso construirten Beispiele, welche alle vermöge dieser Form den Eindruck machen, als sei die Vergleichung nur eingeschoben, um alsbald dem Verlauf der Erzählung wieder Platz zu machen, so erscheint das vorliegende Gleichniss in Vers 281—286 sowohl dem Zweck, wie auch der sonst gewöhnlichen Form nach übermässig ausgedehnt; solche Beispiele sind B. 474: τοὺς δ' ὡς τ' αἰπύλια — ἄνδρες ρεῖα διακρίνωσι = 476. ὡς τοὺς ἡγεμόνες — διεκόμεον. Π. 633. τῶν δ' ὡς τε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμαγδὸς ὄρωρεν = 635. ὡς τῶν ὄρυτο δοῦπος. Ρ. 755. τῶν δ' ὡς τε ψαρῶν νέφος ἔρχεται — οὐλον κεκληγῶτες = 758. ὡς ἄρ' ὑπ' Αἰνεῖα — οὐλον κεκληγῶτες ἴσαν. Ein wichtiges Moment liegt bei solchen Gleichnissen in dem Umstande, dass die Apodosis mit dem betreffenden Passus des Bildes gleiche oder etymologisch verwandte Ausdrücke enthält; an der vorliegenden Stelle namentlich ist die Aehnlichkeit von Vers 278 νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαί, und 287. λίθοι πωτῶντο θαμειαί, verbunden mit dem Gleichklang und der syntactischen Congruenz der Versanfänge 278. τῶν δ' ὡς τε, und 287. ὡς τῶν, so in das Gehör fallend, dass eine so breite Ausführung, wie sie in 281—286 enthalten ist, den Eindruck machen kann, als sei sie nicht zugleich mit den ersten drei Versen des Bildes entstanden; denn

der Gleichklang von 278 und 287 hat offenbar, wie in vielen andern Beispielen, auch hier den Zweck, durch einen sinnlichen Eindruck auf das Gehör die Vorstellung der Zusammengehörigkeit des Bildes mit der verglichenen Situation zu stützen und zu vertiefen; nach einem so langen Intervall aber, wie 278—286 ihn bieten, ist Vers 278 viel zu sehr verklungen, um durch 287 wieder in der Vorstellung wach gerufen zu werden. Der Zweck des Gleichnisses, die lebhafte Vorstellung von dem Herabfallen einer Menge Pfeile hervorzurufen, ist in 278—281 vollkommen erreicht, besonders wenn man sich im Anschluss daran Vers 287 mit seinem an 278 anknüpfenden Gleichklang vorstellt. Die breite Ausführung 281—286 enthält den durch den Inhalt des Vorigen hervorgegerufenen Zustand, dessen Bild, je anschaulicher es hervortritt, um so mehr jene in der Absicht des Gleichnisses liegende Vorstellung zu verwischen geeignet ist. Wenn wir nun auch bei vielen anderen Gleichnissen das Bild über den nächsten Zweck hinaus durch Schilderung ausgeschmückt finden, so geschieht dies doch einerseits nicht auf Kosten der durch dasselbe zu belebenden Vorstellung und andererseits finden wir dann auch in der Form nicht einen deutlichen Hinweis auf eine gewisse Knappheit in der Anlage, wie er hier in dem einleitenden Casus obliquus τῶν δ' und in der an den Eingang anklingenden Apodosis erschien. Zum Schluss noch die Bemerkung, dass im letzten Verse des Gleichnisses ὄμβρος von einem Schneefall gesagt wird, während es sonst ausschliesslich einen heftigen Regenguss bezeichnet. Statt vieler Beispiele hier nur zwei sprechende: K. 5. ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀστράπτῃ πόσις Ἥρης ἠυκόμοιο, τεύχων ἢ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον, ἢ ἐχάλαζαν, ἢ νιφετόν, ὅτε πέρ τε χμῶν ἐπάλυνεν ἀρούρας. E. 91. vom χεῖμαρρος heisst es: ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίση Διὸς ὄμβρος. — Ein anderes Beispiel ist M. 41:

ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐν τε κύεσσι καὶ ἀνδράσι θηρευτῆσιν  
 κάπριος ἢ ἐλέων στρέφεται σθένει βλεμεαίνων·  
 οἱ δὲ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες  
 ἀντίον ἴστανται καὶ ἀκοντίζουσι θαμειάς  
 αἰγμᾶς ἐκ χειρῶν· τοῦ δ' οὐ ποτε κυδάλιμον κῆρ  
 ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται, ἀγνηροῖη δὲ μιν ἔκτα·  
 ταρφέα τε στρέφεται στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων,  
 ὅππῃ τ' ἰθύση, τῆ τ' εἰκουσι στίχας ἀνδρῶν·  
 ὡς Ἐκτωρ ἂν ὄμιλον ἰὼν εἰλίσσειθ' ἑταίρους  
 τάφρον ἐποτρύνων διαβαινέμεν.

Nach den dem Gleichniss zunächst vorhergehenden Worten Vers 40: ἐμάρνατο ἴσος ἀέλλη, erwartet man ein Gleichniss kriegerischer Tendenz, wie etwa P. 109, 657. M. 299, Θ. 338. Λ. 414, während die Absicht des Gleichnisses sich darauf beschränkt, das Hin- und Herwenden und die παράκλησις ἑταίρων hervorzuheben. Zwar sagt Eustathius 892: σπάνια τῶν παραβολῶν ὅλαι δι' ὅλου προσαρμόζουσι (αι?) τῷ πράγματι, indessen steht eine so ausführliche Beschreibung einer Kampfszene, wie Eustathius sie in den Worten: συχοῖς κόμμασι τὸ ἐναγώνιον τῆς θήρας μιμητικῶς ἐνέφηνεν, anerkennt, in keinem annähernden Verhältniss zu der nachfolgenden Apodosis, indem dieselbe nicht auf den

Grundgedanken des Gleichnisses, das muthvolle Ankämpfen eines Einzelnen gegen eine weit überlegene Mehrheit, sondern auf einen untergeordneten, mehr schildernden Zug, das *στρέφεται*, bezogen wird. Zudem erscheint *ἐλίσσειθ'* in der Apodosis als ein ungewöhnlicher Ausdruck für das Umhergehen zum Zwecke der Bitte und Ermuthigung, während es innerhalb des Gleichnisses als passender Wechselbegriff für *στρέφεται* erscheint, wenn man O. 340 vergleicht: *ἐλισσόμενον τε δοκείει*; denn überall bedeutet es ein schnelles und häufiges Wenden des Körpers. Diese Erwägung und die Bemerkung von Schol. A. (*πιθανώτερον δὲ τοῖς ἐξῆς αὐτὸ συντάττειν· οὔτε γὰρ εὐκαιρὸς ἢ διαστολὴ ἐπὶ τοῦ ἐνεακκαίδεκάτου χρόνου, οὔτε τὸ πλῆθος εἰκὸς αὐτὸν παρακαλεῖν, ἀλλὰ τοὺς ἐταίρους μόνους*.) liegt denn wohl auch der zweiten Lesart *ἐλίσσειτ'* oder *ἐλλίσειτ'* zu Grunde, gegen welche freilich der Umstand spricht, dass dann das *tertium comparationis* noch mehr verflüchtigt sein würde und nur in den Worten *ἀν' ὁμιλον ἰὼν* zu finden wäre, wie Faesi will. Was die Structur des ganzen Vergleichs betrifft, so unterscheidet sie sich durch Folgendes von anderen. Mit Vers 46 *ἀγνοοῖν δὲ μιν ἔκτα* ist, entsprechend dem eigenthümlichen Gebrauche eines solchen Indic. Aor. nach mehreren Gliedern mit Indic. Praes. (wie II. 753. M. 305. P. 112, 664. A. 555.) in dem plötzlich eintretenden Endresultat des ganzen Vorganges ein passender Abschluss für das Gleichniss gewonnen; darauf wird aber dann wider Erwarten mit Vers 47 *στρέφεται* wieder aufgenommen; diese Figur erinnert zwar an die Eigenthümlichkeit mancher Gleichnisse, wie I. 3. E. 499. M. 451. z. 410. v. 31, das beim Eingange des Vergleichs nur in Kürze ange-deutete Hauptmoment um der Vervollständigung der Schilderung willen noch einmal aufzunehmen — ist aber hier von dieser echt epischen Gewohnheit wesentlich verschieden, indem in *στρέφεται* kein Detailzug zur Ausführung der Schilderung, sondern die dem ganzen Gleichnisse zu Grunde liegende, im Coniunctiv ausgedrückte Vorstellung enthalten ist, deren Wiederholung hier nüchtern erscheint, da sie in der Ausführung nicht nur nichts Neues bietet, sondern auch noch nicht einmal den vorher geschilderten und abgeschlossenen Verlauf, der in *ἀγνοοῖν δὲ μιν ἔκτα* freilich nur kurz, aber um so plastischer zusammengefasst ist, in Bezug auf den Inhalt erreicht, insofern es hier nur heisst: *τῆ τ' εἴκουσι στίχες ἀνδρῶν*. Ohne die Verse 47 und 48 würde somit das Gleichniss eine geschlossenere Einheit haben, ohne an Mannigfaltigkeit irgend Etwas einzubüssen; freilich würde der Begriff des *στρέφεται*, dem ausschliesslich diese beiden Verse gewidmet sind, ohne dieselben für das Gleichniss an Bedeutung wesentlich verlieren. Eine Einschlebung derselben vor *οἱ δὲ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες* würde einerseits den Abschluss des Gleichnisses in *ἔκτα* wiederherstellen, andererseits dem *οἱ δὲ τε* und dem *πυργηδὸν* einen kräftigeren Gegensatz (in dem wiederholten *στίχες*) gegenüberstellen. —

Eine ähnliche Stellung, wie das prädicative Participium, nimmt in dem folgenden Beispiel der Indic. Aor. ein, und da in dem betreffenden Satzgliede eine ähnliche Epanalepsis des Hauptmoments enthalten ist, wie wir sie oben bemerkten, so mag die Besprechung desselben hier eingeschoben werden. Es ist E. 136:

δὴ τότε μιν τρίς τόσσον ἔλεν μένος, ὡς τε λέοντα,  
 ὃν ῥά τε ποιμὴν ἀγρῶ ἐπ' εἰροπόκοις οἴεσσιν  
 χραύσῃ μὲν τ' αὐλῆς ὑπεραλμένον οὐδὲ δαμάσῃ·  
 τοῦ μὲν τε σθένος ὄρσεν, ἔπειτα δέ τ' οὐ προσαμύνει,  
 ἀλλὰ κατὰ σταθμούς δύεται, τὰ δ' ἔρημα φοβεῖται·  
 αἱ μὲν τ' ἀγχιστῖναι ἐπ' ἀλλήλησι κέχυνται,  
 αὐτὰρ ὁ ἐμμεμαῶς βαθέης ἐξάλλεται αὐλῆς·  
 ὡς μεμαῶς Τρώεσσι μίγη κρατερός Διομήδης.

Spitzner meint, dass der Mangel an Congruenz zwischen diesem Gleichniss und der verglichenen Situation (ἐξάλλεται αὐλῆς gegenüber Τρώεσσι μίγη in der Apodosis) sehr wohl aus der Eigenthümlichkeit mancher über die eigentliche Absicht hinaus ausgeführten Gleichnisse zu erklären sei. Dagegen ist zu bemerken, dass der Parallelismus von αὐτὰρ ὁ ἐμμεμαῶς und ὡς μεμαῶς, wenn Jenes auch wesentlich nur ausmalend und erst gegen Ende des Vergleichs steht, nach homerischer Weise grade in diesem Gliede das tertium comparationis und nicht eine um der blossen Anschaulichkeit willen hinzugefügte freie Ausmalung, die mit dem Zwecke des Gleichnisses Nichts zu schaffen hätte, vermuthen lässt; so kündigt z. B. an folgenden Stellen ein ausmalendes Glied des Gleichnisses durch den Gleichklang der Worte das tertium comparationis an: B. 455. ἔκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγῆ — ὡς τῶν αἰγλῆ παμφανόωσα — οὐρανὸν ἴκεν. E. 92. πολλὰ δ' ὑπ' αὐτοῦ κατήριπε κἀλ' αἰζηῶν — ὡς ὑπὸ Τυδείδῃ — κλονέοντο φάλαγγες. 502. αἱ δ' ὑπολευκαίνονται ἀχυρμαί· ὡς τότε Ἄχαιοι — λευκοὶ γέγοντο. 599. ἀνά τ' ἔδραμ' ὀπίσσω — ὡς τότε Τυδείδης ἀνεχάζετο. K. 186. ἀπό τέ σφισιν ὕπνος ὄλωλεν — ὡς τῶν ὕπνος — ὄλωλει. A. 116. οὐ δύναται σφιν χραϊσμεῖν· — ὡς ἄρα τοῖς οὐ τις — δύνατο χραϊσμησαι. 157. οἱ δέ τε θάμνοι πρόρριζοι πίπτουσι — ὡς ἄρ' ὑπ' Ἀτρεΐδῃ — πίπτει. So auch Σ. 207 ff. Und es ist dies auch ganz der eigenthümlichen Natur des gesprochenen Epos gemäss, welches über mannigfache, auch sinnlich wirksame Mittel gebietet, um in dem Geiste der Zuhörer den Zusammenhang der einzelnen Theile des Vortrages gegenwärtig zu erhalten. In dem vorliegenden Gleichniss enthält nun ἐξάλλεται trotz des diese Erwartung begründenden Gleichklanges nicht nur nicht das tertium comparationis, welches wir in τρίς τόσσον ἔλεν μένος, und in τοῦ μὲν τε σθένος ὄρσεν schon angedeutet sahen, auch nicht einmal einen für den Vergleich gleichgültigen Zusatz, sondern einen die Absicht desselben gradezu abschwächenden Zug. Ferner erscheint hier die Bezeichnung der οἴες durch τὰ δ' ἔρημα ungewöhnlich; zwar an sich würde dieser collectivische Gebrauch des Neutrum dem homerischen Sprachgebrauch nicht entgegen sein, wenn er auch nicht häufig ist (s. Bernhardy „Wissenschaftliche Syntax“ Kap. XIII. 4.); allein zusammengehalten mit dem unmittelbar folgenden, ebenfalls auf οἴες bezüglichen αἱ μὲν τ' ἀγχιστῖναι — κέχυνται kann dieser plötzliche Wechsel des genus nur die Wirkung haben, den Hörer über den Zusammenhang in Unklarheit zu lassen. Dazu kommt, dass diese beiden Sätze, deren Prädicate φοβεῖται und κέχυνται sind, so, wie sie hier unmittelbar aneinander gereiht sind, ein den Inhalt derselben vermittelndes Glied übergehen, nämlich die Zerfleischung

der Herde, ein Moment, welches in ähnlichen Gleichnissen nicht übergangen wird, sondern Veranlassung zu sinnlich belebter Schilderung giebt. Haben wir uns aber andererseits — was, wie später gezeigt wird, der sprachliche Ausdruck nicht erlaubt — eine nur in Schrecken gesetzte Herde vorzustellen, so fehlt wieder der rechte Gegenstand für das den Grundgedanken des Gleichnisses bildende ὡς μεμαώς. Auch den alten Erklärern ist das Gleichniss nicht unbestritten gewesen. Schol. Didymi beziehen τὰ δ' ἔρημα φοβεῖται — gegen den Sprachgebrauch von φοβεῖσθαι — auf den Hirten in den Worten φοβούμενος τὴν ἐρημίαν. Scholl. BL. nehmen ἀγχιστῖναι — κέχυνται nicht für die getödteten (συνέρχονται — wofür wohl zu lesen συνείργονται — ἀλλήλαις, ἐπειδὴν πτοηθῶσιν — ἐναργῶς δὲ τὸ τῶν δεδιότων ἐσήμανε σχῆμα), sondern für die in Furcht gesetzten, und allerdings ist dies dem Ausdruck ἀγχιστῖναι auch angemessener, denn wenn der Löwe sie erwürgt hat, so ist das nicht so geschehen, dass sie sich zu dem Zwecke zusammengedrängt haben, sondern sie würden nach dieser That hier und da verstreut umherliegen. Dagegen kann aber der Ausdruck κέχυνται wiederum nicht von dem Zusammendrängen der erschreckten Schafe auf einen Punkt verstanden werden, sondern nur von der hilflosen Lage auf dem Boden, hier also nur von erwürgten Schafen. So findet man κέχυνται χ. 387 von Fischen, die am Boden liegen, um bald darauf ihr Leben auszuhauchen, 389 von den getödteten Freiern, τ. 539 von getödteten Gänsen. Damm macht dazu die Bemerkung: et verbum apte ponitur de caesis; nam κεχύσθαι κατὰ γῆς δοκεῖ τὰ παρειμένα σώματα. Dass der Zug ἐξάλλεται zu dem Gleichniss nicht passt, findet auch bei dem Paraphrasten Ausdruck in den Worten: εἰςάλλεται εἰς τὴν βαθεῖαν ἔπαυλιν ἔνδον, und Scholl. B. L. V. bemerken: οὐ γὰρ ἀναχωροῦντι τῷ λέοντι εἴκασεν αὐτὸν, wenn auch die Rechtfertigung des ἐξάλλεται (ὡς ἐξωγκῶσθαι λέγομεν τὸ ὑπερψῶσθαι) nach homerischem Sprachgebrauch unannehmbar erscheint. Was den Verlauf des ganzen Gleichnisses angeht, so finden wir mit Bezug auf die vorangehende Apodosis δὴ τότε μιν τρεῖς τόσσον ἔλεν μένος in den Worten τοῦ μὲν τε σθένος ὄρσεν den Knotenpunkt des ganzen Gleichnisses. Dasselbe ist also mit denen zu vergleichen, welche mit einer zusammenfassenden Andeutung der ganzen Situation einsetzen, bald aber, in dem Streben individualisirender Darstellung, zu dem Ausgangspunkte zurückkehren und zur Schilderung übergehen, wie B. 87. N. 62. Π. 259. P. 133, 657. Σ. 207. T. 375. Υ. 164. X. 139. Ψ. 517. Ω. 80. ε. 394. θ. 523. ν. 31. τ. 518. χ. 302, 402. ψ. 233. Es liegt aber auf der Hand, dass nach dem epanaleptischen τοῦ μὲν τε σθένος ὄρσεν die weitere Ausführung dieses Gedankens, welche in dem Gliede αὐτὰρ — αὐλῆς und schon vorher erwartet wird, unterbleibt; denn in δύεται, φοβεῖται und dem — wie oben gezeigt — dem Sinne nach zweideutigen ἀγχιστῖναι — κέχυνται kann eine Schilderung des in τρεῖς τόσσον ἔλεν μένος und σθένος ὄρσε Enthaltene nicht gefunden werden. Eine Vergleichung mit anderen dem Leben des Löwen entlehnten Gleichnissen zeigt zur Genüge die Mattigkeit und den Mangel an Anschaulichkeit in dem vorliegenden, Eigenschaften, welche auch in den kurzen, unverbundenen Sätzen, welche von Vers 139 an höchstens einen Vers, zuweilen auch nur einen Halbvers ausfüllen, hervortreten.

Wie wir an den oben angeführten Stellen das prädicative Participium im Verlaufe

der Schilderung eingestreut fanden, um derselben durch Hinzufügung individueller Momente den in dem einleitenden Coniunctiv resp. Indic. Aoristi gegebenen individuellen Charakter in der Phantasie des Hörers lebendig zu erhalten, so erscheint dasselbe auch am Ende einer Darstellung mit derselben Bestimmung; indem es dort noch einmal zurückweist auf das im Eingange hervorgehobene Thema des Vergleichs, hält es gleichsam den Hörer in den Grenzen des concreten Vorganges fest und zwingt ihn, die vorangegangene Schilderung nur in enger Beziehung zu dem gegebenen individuellen Bilde in sich aufzunehmen. So entspricht dem Thema P. 389:

ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ταύροιο βοὸς μέγαλοιο βοεῖην  
λαοῖσιν δώη τανύειν — der Schluss

δύνει δέ τ' ἀλοιφή

πολλῶν ἐλκόντων, τάνυται δέ τε πᾶσα διαπρό.

so auch P. 742: οἱ δ' ὡς τ' ἡμίονοι — ἔλκωσ' — δόρυ μέγα νήιον —

— ἐν δέ τε θυμὸς τείρεθ' ὁμοῦ καμάτω τε καὶ ἰδρωῖ σπευδόντεσσιν.

In demselben Sinne ist in dem oben besprochenen Beispiel M. 278 das Satzglied mit dem Coniunctiv zu verstehen ὅτ' ἐπιβρίση Διὸς ὄμβρος, welches am Schluss zurückweisend und zusammenfassend das im Eingange in den Worten ὡς τε νιφάδες χιόνος πίπτωσι θαμειαί gegebene Thema in die Erinnerung zurückruft. — Ein Satzglied mit dem Indic. Aor. schliesst in derselben Weise die Darstellung P. 657: βῆ δ' ἰέναι ὡς τίς τε λέων ἀπὸ μεσσαύλοιο, ὅς τ' ἐπεὶ κτλ. —

664. ἠῶθεν δ' ἀπονόσφιν ἔβη τετιηότι θυμῶ; ganz ebenso auch ε. 394: 397 und Π. 823: 826.

Der Raum nöthigt, hier abzubrechen; ich behalte mir vor, den Rest der vorliegenden Aufzeichnungen in nächster Zeit zu veröffentlichen.

**Friedländer.**